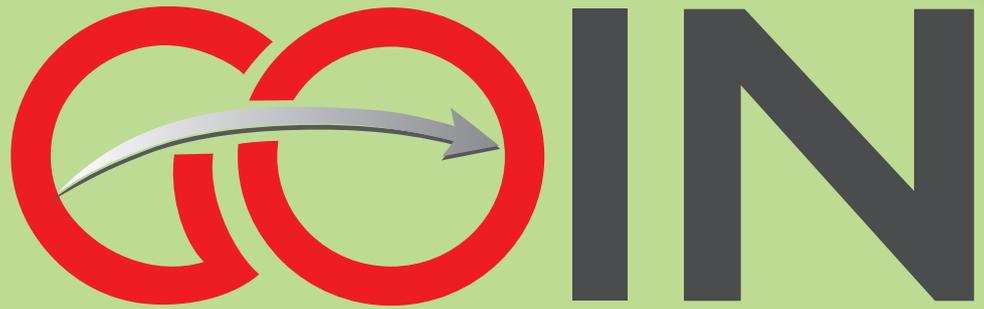




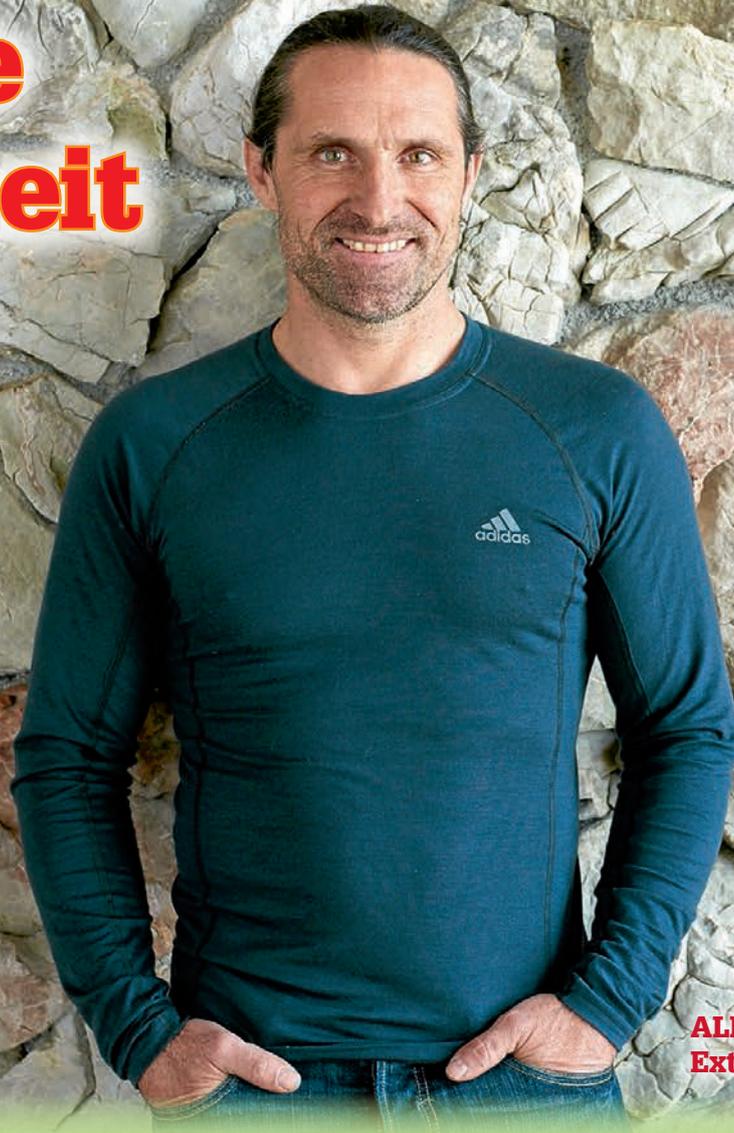
Nr. 5 | November 2017
Gesundheitsorganisation GOIN e.V.

KOSTENLOS
ZUM MITNEHMEN!

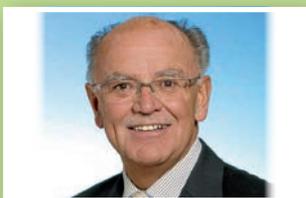


»GO« - DAS GESUNDHEITSMAGAZIN DER REGION IO - INGOLSTADT · EICHSTÄTT · NEUBURG/DONAU · PFAFFENHOFEN · SCHROBENHAUSEN

Seelische Gesundheit



ALEXANDER HUBER
Extrembergsteiger



Josef Mederer
Statement S. 6



Krisendienst Psychiatrie Eindrücke S. 9



TelemedAllianz mit neuen Projekten S. 23



Dr. Markus Peyerl
S. 27

WEIL JEDER REHA-MOMENT ZÄHLT ...

Die Rehabilitation ist eine besondere Lebensphase. Die Therapeuten der PASSAUER WOLF City-Reha Ingolstadt begleiten diesen Weg über mehrere Wochen und im Rahmen von Nachsorgeprogrammen oft auch darüber hinausgehend.

Auch kleine Erfolge zählen

„In erster Linie geht es darum, unsere Patienten täglich zu motivieren und ihnen immer wieder die erzielten Erfolge vor Augen zu führen“, so Franziska Tenius, Ernährungsberaterin in der PASSAUER WOLF City-Reha. „Die kleinen Erfolge werden oft gar nicht mehr wahrgenommen.“ Gemeinsam mit dem Patienten wird daher zu Beginn der Rehabilitation ein Reha-Ziel vereinbart. Schritt für Schritt wird an der Zielerreichung gearbeitet. Rückschläge und Stolpersteine werden dabei gemeinsam gemeistert. Sie gehören einfach dazu. Umso wichtiger, jeden noch so kleinen Erfolg wahrzunehmen und wertzuschätzen. Das motiviert und es geht leichter voran.



Der Gast ist unser wichtigstes Teammitglied

„Im Team gut zusammenzuarbeiten, ist uns wichtig. Gemeinsam ist man einfach stärker. Informationen und Anliegen der Gäste müssen zusammenlaufen, damit der Aufenthalt effektiv gestaltet werden kann und die richtigen Anpassungen zum richtigen Zeitpunkt erfolgen“, weiß Ramona Bromberger, Leitung des Servicepunktes in der City-Reha. Kurze Kommunikationswege sind dafür unerlässlich.

„Motivation tagtäglich an die Gäste weiterzugeben, stellt für mich einen wichtigen Bestandteil meiner Arbeit dar - Begeisterung ist eben ansteckend.“

Marina Pusch, Sporttherapeutin in der City-Reha Ingolstadt

Aber auch im Rahmen der Therapie gilt: Man kennt sich selbst am besten. Daher sind die Erfahrungswerte und das Wissen über sich selbst wichtig, um den richtigen Weg der Genesung einzuschlagen.

„Neue Perspektiven aufzuzeigen, das macht mir Freude.“

Julia Geishauser, Physiotherapeutin in der City-Reha Ingolstadt

PASSAUER WOLF
City-Reha Ingolstadt



AMBULANTE ORTHOPÄDISCHE REHA

THERAPIEAMBULANZ

MEDIZINISCHE FITNESS

NACHSORGEPROGRAMME

PRÄVENTION • BGM

REHA-SPORT

REHA-SPRECHSTUNDE

LEISTUNGSDIAGNOSTIK



... in Ihrer Nähe!

Ihr Kontakt zu uns

PASSAUER WOLF
City-Reha Ingolstadt
direkt gegenüber des
Klinikum Ingolstadt
Krumenauerstraße 38
85049 Ingolstadt
T +49 841 88656-0
Email city-reha-ingolstadt@
passauerwolf.de

passauerwolf.de





Liebe Leserinnen und Leser, liebe Patientinnen und Patienten,

die Gesundheit des Menschen ist die Voraussetzung für die Schaffenskraft und ein hohes Maß an Lebensqualität. Jeder Mensch trägt die Verantwortung für die Gestaltung seines Lebens und doch hat das Handeln und Wirken anderer Menschen häufig erheblichen Einfluss. Umso wichtiger ist es, dass wir achtsam mit uns selbst und mit anderen Menschen umgehen. Seelische Krisen können jeden Menschen treffen und tief verletzen. Die Betroffenen fühlen sich oft hilflos einer Situation ausgeliefert und reagieren unterschiedlich. In der breiten Spanne vom „völligen Ausrasten“ bis zur „tiefen Traurigkeit“ ist alles dabei. Bei falschen Reaktionen des Umfeldes kann sich

die Situation noch weiter verschlimmern und zur Stigmatisierung oder in den Tod führen. Wir freuen uns, dass jetzt durch den Krisendienst Psychiatrie bei seelischen Krisen schnelle und unbürokratische Hilfe für die Bürgerinnen und Bürger in der Region zur Verfügung steht. Durch die professionelle Hilfe können seelische Krisen viel schneller und gezielter deeskaliert und bei Bedarf in die richtige Versorgung übergeben werden. Die Angehörigen werden entlastet.

Im Gesundheitsnetzwerk Leben arbeiten wir daran, weitere Lücken in der Versorgungskette zu schließen. Haben Sie Wünsche, Anregungen oder auch eigene Erfahrungen, über die Sie gern berichten möchten, um anderen Menschen zu helfen?

Ich freue mich auf Ihre Hinweise und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihre Mandy Schuster

Inhalt

- ▶ Interview mit Alexander Huber S. 4
- ▶ Auftaktveranstaltung Krisendienst Psychiatrie S. 5
- ▶ Krisendienst Psychiatrie in Oberbayern S. 6
- ▶ Eindrücke zum Start des Krisendienstes Psychiatrie in der Region 10 S. 7
- ▶ Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt e.V S. 12
- ▶ Selbsthilfegruppe Borderline S. 14
- ▶ Gesundheitsnetzwerk Leben S. 16
- ▶ Patientenorientierung S. 24
- ▶ Klinikum Ingolstadt Dr. Markus Peyrerl S. 27



GOIN Bereitschaftspraxis
Ingolstadt

Klinikum Ingolstadt
Krumenauerstr. 25 · 85049 Ingolstadt
Telefon: 08 41/8 86 99 55

Öffnungszeiten

Mo., Di., Do.:	18.30 bis 22.00 Uhr
Mi.:	15.00 bis 22.00 Uhr
Fr.:	17.00 bis 22.00 Uhr
Sa., So.- und Feiertage:	08.00 bis 22.00 Uhr

GOIN Kinderbereitschaftspraxis
im Klinikum Ingolstadt

Krumenauerstr. 25
85049 Ingolstadt
Telefon: 08 41/8 80 27 66

Öffnungszeiten

Mi.:	16.00 bis 20.00 Uhr
Sa., So.- und Feiertage:	09.00 bis 13.00 Uhr 15.00 bis 20.00 Uhr

GOIN Bereitschaftspraxis

GOIN Bereitschaftspraxis
Neuburg

Kliniken St. Elisabeth
Müller-Gnadeneegg-Weg 4
86633 Neuburg a.d. Donau
Telefon: 084 31/5 40

Öffnungszeiten

Mi.:	18.00 bis 19.00 Uhr
Sa., So.- und Feiertage:	10.00 bis 12.00 Uhr 17.00 bis 18.00 Uhr

Anmeldung

Bitte melden Sie sich an der zentralen Informationsstelle der Kliniken St. Elisabeth an.

Impressum

Herausgeber:

GOIN Integrationsmanagement- und Beteiligungs-GmbH im Gesundheitswesen

Oberer Grasweg 50, 85055 Ingolstadt

Tel (+49)841 88668-0, Fax (+49)841 88668-18

Redaktion:

Mandy Schuster

Verlag und Anzeigenverwaltung

Verlag Bayerische Anzeigenblätter GmbH
Stauffenbergstraße 2a, 85051 Ingolstadt

Satz: CSI ComputerSatz GmbH Ingolstadt,
Stauffenbergstraße 2a, 85051 Ingolstadt

Erscheinungsweise: mind. 6 Ausgaben pro Jahr

Vertrieb: Auslage in Arztpraxen etc.

Auflage: 10.000 Exemplare

Schutzgebühr: 5,- Euro

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Dias, Bücher usw. wird keine Haftung übernommen. Weiterverwertung in jeglicher Form nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers.

„Wir alle erleben Krisen – nicht nur im Sport“

Extremkletterer ermutigt Menschen in Seelen-Not, fachkundige Hilfe anzunehmen

Der Angst begegnen und sie überwinden – das gehört zum Leben von Alexander Huber. Der Extremkletterer weiß, dass er auf die Angst am Berg nicht verzichten kann. Abseits der Felsen dagegen ist sie alles andere als willkommen. Dass davor weglaufen keine Lösung ist, hat er am eigenen Leib erfahren. Und sich wieder herausgekämpft. Heute macht er anderen Mut und unterstützt den Krisendienst Psychiatrie als Fürsprecher.

Wir freuen uns über das Interview mit Herrn Alexander Huber.

GO Herr Huber, was bedeuten die Berge für Sie?

HERR HUBER: Da ich im Berchtesgadener Land aufgewachsen bin,

sind die Berge für mich schon immer ein integraler Bestandteil meines Lebens gewesen. Vor allem die vertikale Welt der Felsen ist für mich ein Abenteuer, das mein Leben bereichert. Wenn man draußen unterwegs ist, sieht man das Leuchten in den Augen, und das sagt einfach, man ist glücklich.

GO Welche Rolle spielt Angst in Ihrem Leben als Extremsportler?

HERR HUBER: Als Bergsteiger und Kletterer ist die Angst mein bester Freund, weil sie meine einzige effektive Lebensversicherung ist. Wenn ich engagiert bergsteige, bewege ich mich ständig im absturzgefährdeten, also potenziell tödlichen Gelände. Das Erleben von Angst sichert mir das Überleben, weil sie mich aufmerksam macht und mich zwingt, mich mit der Situation sorgfältig auseinanderzusetzen.

GO Anfang 2000 haben Sie eine Angststörung erlitten. Können Sie kurz beschreiben, wie diese begann und was der Auslöser war?

Finanzieller Druck, Erfolgsdruck, langwierige Verletzung

HERR HUBER: Nach meinem Studium habe ich mich entschieden professionell bergzusteigen, was ganz entscheidend von den Erfolgen abhängt – von Vorträgen bis hin zu Expeditionen. Vor dem zunehmenden finanziellen Druck sowie dem Erfolgsdruck habe ich lange Zeit die Augen verschlossen und bin in die Berge geflohen. Als dann jedoch noch eine langwierige Verletzung hinzukam, war klar, dass es so nicht weiter gehen kann.

GO Wie hat sich Ihre Erkrankung auf Ihren Alltag ausgewirkt?

HERR HUBER: Ich habe mich selbst so unter Druck gesetzt gefühlt, dass ich mich in keiner Situation mehr wohl gefühlt und vor jeder neuen Aufgabe Angst bekommen habe. Darüber hinaus habe ich eine regelrechte Sozialphobie entwickelt und mich immer mehr zurückgezogen.

GO Wann wussten Sie, dass Sie Hilfe benötigen?

Ein schleichender Prozess über viele Jahre!

HERR HUBER: Es war zunächst ein schleichender Prozess, der sich über viele Jahre hingezogen hat. Letztlich wurde es jedoch so extrem, dass ich nicht mal mehr Lust auf Bergsteigen hatte, was bis dahin der zentrale Baustein in meinem Leben war. Die Berge haben mich regelrecht angewidert. Das hat mir den Boden unter den Füßen weggezogen.

GO Was haben Sie dann unternommen?

HERR HUBER: Ich habe mit der besten Entscheidung in meinem Leben getroffen und mir aktiv Hilfe gesucht. In einer Therapie habe ich mich endlich mit mir und meinen Ängsten auseinandergesetzt. Mein Therapeut hat mir die Dinge aufgezeigt, die in der Vergangenheit falsch liefen.

GO Sie sprechen sehr offen über diese Zeit und haben sogar ein Buch darüber geschrieben. Warum?

HERR HUBER: Man lernt in so einer Situation viel über sich selbst und die menschliche Psyche, und natürlich wird man auch häufig von anderen darauf angesprochen. Nachdem ich meine psychische Stabilität wiedergefunden habe, konnte ich feststellen, dass es vielen Leuten geholfen hat, wenn ich mit ihnen ganz offen gesprochen habe.

GO Was raten Sie Menschen, die in eine vergleichbare seelische Krise geraten?

Ganz offen miteinander sprechen!

HERR HUBER: Um es mit einer Metapher aus der Bergwelt zu sagen: Wenn man einen Berg besteigen will, bringt es nichts, immer nur um den Berg herumzulaufen. Irgendwann muss man den Berg angehen. Gleiches gilt auch für Krisen im Leben. Wenn man merkt, dass es einem nicht gut geht, sollte man selbst aktiv werden. Der Krisendienst Psychiatrie leistet hier schnelle und qualifizierte Hilfe – man muss dafür nur das Telefon in die Hand nehmen und die 0180/655 3000 wählen.

Dieses Interview wurde geführt von Constanze Mauermayer, Bezirk Oberbayern



Schnelle Hilfe bei seelischen Krisen!

Der Krisendienst Psychiatrie hat seine Arbeit zum 01.10.2017 in der Region 10 – Ingolstadt, Eichstätt, Pfaffenhofen, Neuburg-Schrobenhausen – aufgenommen.

**KRISEN
DIENST**
Psychiatrie

0180
/655
3000
WÄHLE DEIN LEBEN.

Sie erreichen den Krisendienst Psychiatrie täglich von 9.00 Uhr bis 24.00 Uhr unter der Telefonnummer: 0180/655 3000

Mit einer feierlichen Auftaktveranstaltung wurde dieser ganz besondere Anlass entsprechend gewürdigt.

Die Region 10 wurde als letzte oberbayerische Region an den Krisendienst Psychiatrie angeschlossen. Die Bürgerinnen und Bürger in der Stadt Ingolstadt und den Landkreisen Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen können den ambulanten Krisendienst als wichtigen Bestandteil der regionalen Versorgung nutzen. Menschen, in seelischen Krisen oder Angehörige der Betroffenen haben jetzt die Möglichkeit auch außerhalb der üblichen Öffnungszeiten dieses niederschwellige ambulante Krisenhilfenetzwerk zu nutzen, wenn die gewohnten Bewältigungsstrategien nicht (mehr) ausreichen sollten. Bei Bedarf sind innerhalb einer Stunde Krisenhelfer vor Ort, um akut belasteten Menschen beizustehen. Menschen in seelischen Notlagen können schnelle, unbürokratische und wohnortnahe Hilfe erhalten.

Möglichkeiten, aus einer Krise zu lernen und sie als Einleitung einer Wende und damit als eine Chance zu erleben, werden durch die Arbeit der extra dafür eingerichteten Einsatzteams der Wohlfahrtsverbände, der Caritas, der Arbeiterwohlfahrt und der Diakonie geschaffen. Das regionale Krisendienst-Psychiatrie-Netzwerk ist ein trägerübergreifendes Projekt, welches professionelle Unterstützung zeitnah anbieten, kritische Situation deeskalieren und nachhaltige Hilfen vermitteln möchte. Klinikeinweisungen sollen vermieden werden.

Klinikeinweisungen können vermieden werden:

Durch das Engagement der beteiligten Caritasverbände und ihrer Verbundpartner, vor allem aber durch die Mitgliedern des re-

Politischer Beschluss

Sozial- und Gesundheitsausschuss 17.06.2015:

- **Flächendeckende Einführung Krisendienst Psychiatrie in Oberbayern**

Voraussichtliche Kosten 2015 - 2019



bezirk oberbayern

gionalen Arbeitskreises „Krisendienst Region 10“ des Steuerungsverbands für psychische Gesundheit Ingolstadt (SPGI), die sich bereits seit 2010 hierfür sehr tatkräftig engagiert haben. Allen voran die Sozialpsychiatrischen Dienste, der Angehörigenverein psychisch Kranker (ApK) und viele weitere Beratungsstellen und Dienste aus Ingolstadt.

Während des Pressegesprächs wurde sehr deutlich, wie wichtig dieses Angebot ist. Durch schnelle Hilfe und qualifizierte Mitarbeiter/-innen können nicht nur Kosten gespart werden. Es kann viel menschliches Leid für die Betroffenen, die Angehörigen, die Freunde, die Verwandten und auch für Arbeitskolleginnen und -kollegen oder Vorgesetzte verhindert werden. Bei seelischen Erkrankungen stehen Laien häufig sehr hilflos und überfordert vor einer Situation und fühlen sich manchmal auch schuldig, nicht das Richtige zu tun oder getan zu haben. Der Bezirk Oberbayern investiert rund 7,4

Millionen Euro pro Jahr in den Aufbau und Betrieb des Krisendienstes. Ausgelegt ist das Angebot auf rund 20.000 Anrufe pro Jahr. Von April 2016 bis Mai 2017 haben sich bereits rund 17.000 Menschen an den Krisendienst gewandt.

Die vorliegenden Erfahrungen aus dem Krisendienst in München zeigen, dass bei jedem Anruf der Gesprächseinstieg sehr wichtig ist und nur von entsprechend qualifizierten Mitarbeiter/-innen durchgeführt werden sollte. Ca. 80 % der Hilferufe können durch die fachkundige Unterstützung mittels telefonischen Kriseninterventionsgesprächen in der Fernberatung gelöst werden oder in die richtige Versorgungskette überführt werden. In sehr schwerwiegenden Fällen, z.B. bei Suizidalität oder psychotischen Zuständen der Betroffenen, kann jetzt das mobile Krisendienst-Team vor Ort im häuslichen Bereich zum Einsatz kommen. Betreut werden neben den Betroffenen auch die Angehörigen.

Experten im Pressegespräch



Von links: Helmut Roth, Referatsleiter Sozialplanung, Koordination und Fachdienste, Stefan Preindl (SPDI Ingolstadt der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt), Dr. Michael Welschehold (Leitstelle Krisendienst Psychiatrie), Bezirkstagspräsident Josef Mederer, Eva Straub (Selbsthilfe Angehörige psychisch Kranker (ApK), Roland Karg (Borderline Selbsthilfe Ingolstadt)

Foto: Bezirk Oberbayern

Krisendienst Psychiatrie in ganz Oberbayern

Großartiges Netzwerk für Menschen in seelischer Not

0180/655 3000 täglich von 9 bis 24 Uhr: Der Krisendienst Psychiatrie ist seit dem 1. Oktober in Ingolstadt und den Landkreisen Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen erreichbar. Das ist für die Bürgerinnen und Bürger der Region eine gute Nachricht: Für Menschen, die von einer seelischen Krise betroffen sind, gibt es beim Krisendienst Psychiatrie ab sofort schnelle, wohnortnahe psychiatrische Soforthilfe.

Der Bezirk Oberbayern investiert in das neue Hilfsangebot 7,4 Millionen Euro pro Jahr für ganz Oberbayern. Am Aufbau in dieser Region haben als unsere Netzwerkpartner vor allem die Caritasverbände, das Zentrum für psychische Gesundheit am Klinikum Ingolstadt und die Danuvius-Klinik mit Psychiatrischen Institutsambulanzen für Pfaffenhofen und Neuburg mitgewirkt. Beteiligt sind viele weitere Dienste der Wohlfahrtspflege.

So ist ein großartiges Netzwerk entstanden. Es unterstützt die betroffenen Menschen und deren Angehörige und deeskalieren, wenn sich eine psychiatrische Notlage zuspitzen sollte. Die Leitstelle übernimmt die telefonische Erstberatung und vermittelt die Betroffenen in wohnortnahe ambulante Beratungstermine bei einem Sozialpsychiatrischen Dienst oder einer Psychiatrischen Institutsambulanz. Falls nötig, sind innerhalb einer Stunde ambulante Krisenhelfer für einen Hausbesuch vor Ort.

Der Bezirk Oberbayern sieht den Krisendienst Psychiatrie als Beitrag zum Abbau von Stigmatisierungen und zur Inklusion von Menschen mit seelischen Erkrankungen. Es geht darum, psychische Erkrankungen aus der Tabu-Zone zu holen. Kein Mensch in einer seelischen Krise darf Angst davor haben, sich Hilfe zu holen. Denn: Mit fachkundiger Begleitung lässt sich fast jede Krise leichter meistern.

Wenn Sie, liebe Bürgerinnen und Bürger der Region, in einer Krise nicht mehr weiter wissen, zögern Sie nicht, rufen Sie beim Krisendienst Psychiatrie an – je eher, desto besser!



Josef Mederer – Bezirkstagspräsident

Foto: Bezirk Oberbayern

Einfach, direkt und ohne Voranmeldung jederzeit erreichbar!

Seelische Krisen sind häufig: Jeder Dritte gerät mindestens einmal im Leben in eine psychische Notlage, in der bislang bewährte Bewältigungsstrategien nicht mehr greifen. Für Betroffene bedeutet dies meist Leid und Verzweiflung, zunehmende Hilflosigkeit und Überforderung. Sie geraten in einen Teufelskreis, an dessen Ende vollständiger seelischer Zusammenbruch droht – im schlimmsten Fall verbunden mit aufkommenden Suizidgedanken.

Da Krisen sich an keine Uhrzeit halten, braucht es ein Hilfeangebot, das diesen Anspruch erfüllen kann: Einfach, direkt und ohne Voranmeldung jederzeit erreichbar, offen für jede unterschiedliche Art psychischer Notlage, durchgeführt von fachlich kompetentem Personal – zum Zuhören, Deeskalieren und Beraten. Sowie, wenn erforderlich, zur tagesgleichen Weitervermittlung in das am besten geeignete wohnortnahe Krisenhilfeangebot. Denn: Der Betroffene weiß in seiner Not am wenigsten, wo er passende Hilfe finden kann. Hier braucht es eine sachkundige Lotsenfunktion in ein Netzwerk verschiedener Angebote, wo Betroffene sofort und verbindlich Hilfe erhalten können.

All das – sofort verfügbare, einschlägige Professionalität, Lotsenfunktion und Verbindlichkeit – wird dank der Unterstützung durch den Bezirk Oberbayern jetzt in ganz Oberbayern realisiert. Mit der Erreichbarkeit des Krisendienstes Psychiatrie in der Region Ingolstadt können erstmals alle Bürgerinnen und Bürger Oberbayerns

in seelischen Notlagen von dem Angebot profitieren. Dank langjähriger Vorarbeit und des großen Engagements der Beteiligten vor Ort kooperieren in dem Netzwerk die zentrale Leitstelle, Sozialpsychiatrische Dienste in Trägerschaft der Wohlfahrtsverbände sowie Psychiatrische Institutsambulanzen der Kliniken des Bezirks Oberbayern (kbo) und in der Region 10, das Klinikum Ingolstadt sowie die Danuvius Klinik GmbH, in einzigartiger Weise.

Damit kann jeder in Oberbayern lebende, in eine psychische Notlage geratene Mensch die fachliche Soforthilfe erhalten, die er benötigt.



Dr. med. Michael Welschhold
 Ärztlicher Leiter
 Leitstelle Krisendienst Psychiatrie
 Facharzt für Psychiatrie

Foto: www.avisio-photography.de

Eindrücke aus der Region 10

Schnelle, unkomplizierte und professionelle Hilfe in seelischen Krisen

Nicht immer sind seelische Krisen auch psychische Störungen. Andererseits bedeutet jede seelische Krise für den Betroffenen und auch seine Angehörigen oftmals eine sehr einschneidende Erfahrung und große Belastung.

Der Krisendienst Psychiatrie in der Region 10 hat sich der Aufgabe verpflichtet, dass Menschen in seelischen Krisen schnell und unkompliziert professionelle Hilfe vermittelt werden kann.

Die Ärzte und Psychotherapeuten der Danuvius Klinik GmbH freuen sich, dass sie mit ihren Einrichtungen in der Region 10 in diesem Bemühen den Krisendienst unterstützen dürfen und wünschen allen Beteiligten auf diesem Weg viel Erfolg.



Dr. Torsten Mager
 Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie,
 Facharzt für Neurologie, Geriatrie, Geschäfts-
 führender Ärztlicher Direktor der Danuvius
 Klinik GmbH, Chefarzt der Danuvius Klinik
 Ingolstadt und Neuburg

Foto: *Gabi Hartmann Pfaffenhofen*



PD Dr. Thomas Messer
 Chefarzt der Danuvius Klinik Pfaffenhofen,
 Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie

Foto: *Gabi Hartmann Pfaffenhofen*

Schnelle erste Hilfe in seelischer Not

Der Krisendienst Psychiatrie ist eine wichtige und sinnvolle Ergänzung zu den bereits bestehenden Angeboten für Menschen mit einer seelischen Erkrankung. Ich freue mich, dass nun auch die Bürgerinnen und Bürger in Ingolstadt sowie in den benachbarten Landkreisen eine unbürokratische und fast rund um die Uhr erreichbare Anlaufstelle haben.

Denn egal, ob Depressionen, traumatische Erlebnisse, Burnout, Angststörungen oder Auswirkungen von Drogenkonsum: Die Zahl derer, die sich wegen psychischer Leiden krankschreiben lassen, ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Aus kaum einem anderen Grund fehlen die Deutschen häufiger und länger am Arbeitsplatz. Noch

viel wichtiger aber: Je länger Menschen mit einer seelischen Erkrankung leben, ohne Hilfe zu suchen oder – aufgrund langer Wartezeiten – zu bekommen, umso länger ist ihr Leidensweg. Dabei kann diesen Menschen mit den modernen Therapieansätzen, die wir heute haben, in der Regel sehr gut geholfen werden.

Eine wichtige Rolle spielt dabei auch der Faktor „Zeit“. Je früher jemand Hilfe bekommt, je früher die Diagnose gestellt wird, umso früher kann mit der Behandlung begonnen werden. Und umso günstiger ist seine Prognose, was den Heilungsverlauf betrifft.

Deshalb ist der Krisendienst Psychiatrie ein wichtiges Netzwerk, das „erste Hilfe in seelischer Not“ bietet, großen Leidensdruck vermindern und dazu beitragen kann, stationäre Aufenthalte zu vermeiden.



Prof. Dr. med. Thomas Pollmächer
 Direktor des Zentrums für psychische
 Gesundheit am Klinikum Ingolstadt

Foto: *Klinikum Ingolstadt*

Eine starke Gemeinschaft für die seelische Gesundheit!

Jeder Mensch kann in seinem Leben die Orientierung verlieren und in jeder Lebensphase in eine schwere Lebenskrise geraten. Die Auslöser dafür können sehr unterschiedlich sein, so unterschiedlich wie wir Menschen nun einmal sind. Einige Beispiele dafür: Tod eines Kindes oder eines geliebten Menschen, Probleme mit der Partnerin oder dem Partner, Mobbing oder Bossing am Arbeitsplatz, Leistungsverdringung, Überforderung, Arbeitsplatzverlust, Sucht, Krankheit, Einsamkeit, Sinnkrisen, spirituelle Fragen. Viele Menschen erlernen oder entwickeln im Laufe ihres Lebens Bewältigungsstrategien, um mit den Wechselfällen des Lebens besser umgehen zu können und nicht krank zu werden. Trotzdem kann es Situationen geben, in denen die Verzweiflung und das Leid so groß sind, dass die beste Strategie nicht mehr hilft. Die Betroffenen und auch die Angehörigen sind in solchen Situationen meist überfordert und können die schon angespannte Situation durchaus noch verschlimmern. Eine schnelle, unbürokratische und professionelle Hilfe kann die Situation deeskalieren, eine neue Richtung aufzeigen und einen hoffnungsvollen Weg bahnen, ohne Stigmatisierung des Betroffene-

nen. Die Angehörigen können dabei erheblich entlastet werden.

Der Krisendienst Psychiatrie in Oberbayern ist ein beispielhaftes und wegweisendes Projekt, in dem sich viele Akteure der Verantwortung für die seelische Gesundheit der Bevölkerung in der Region Oberbayern stellen. Wir freuen uns über dieses sehr wichtige und wertvolle Angebot für die Bürgerinnen und Bürger in der Region. Es wäre schön, wenn noch viele andere Regionen diesem hervorragenden Beispiel folgen.

Für die seelische Gesundheit der Bevölkerung zu sorgen kann keine Einzelleistung sein. Hier bedarf es einer schnellen, unbürokratischen Hilfe, einer lückenlosen Versorgungskette und einer starken Gemeinschaft, die Verständnis, Respekt und Wertschätzung vorlebt.



Gerhard Fuchs
Vorstandsvorsitzender Audi BKK *Foto: Audi BKK*



Helga Friehe, Projektleitung
Gesundheitsnetzwerk Leben Audi BKK *Foto: GNL*

Alle Beschäftigten der Audi AG werden über das Intranet informiert!

Wir sind sehr froh, dass wir bei Bedarf unseren MitarbeiterInnen auch in den Abendstunden niederschwellige professionelle Hilfe anbieten können. So kann eine Eskalation in vielen Fällen verhindert

werden – behandlungsbedürftige Menschen gehen häufiger eigenmotiviert in die Klinik.

Über unser Intranet informieren wir alle AudianerInnen über das neue Angebot, denn es ist auch eine wichtige Entlastung für alle, die mit psychisch kranken Menschen zusammen leben und familiär schnelle Hilfe benötigen.



Anke Manthey
Dipl. Pädagogin, Business Coach (CIP München)
Gesundheitsförderung Gesundheitswesen
AUDI AG *Foto: Audi AG*

Eindrücke der Netzwerkpartner vom Krisendienst Psychiatrie in der Region 10

Krisendienst Psychiatrie - Sozialpsychiatrischer Dienst Eichstätt

Menschen in akuten psychischen Krisen und deren Angehörige haben jetzt die Möglichkeit, sich auch am Abend, am Wochenende und an Feiertagen professionelle Hilfe zu holen. Tagsüber übernimmt der Sozialpsychiatrische Dienst des Landkreises weiterhin die Krisenversorgung. Es erfolgte eine Stellenerweiterung, sodass nun neben der aktuellen Arbeit des Dienstes täglich ein fachliches Zweiererteam in Bereitschaft steht, um Menschen in seelischer Not gegebenenfalls in erster Linie aufsuchend zu helfen.

Seit 1995 besteht der Sozialpsychiatrische Dienst in Eichstätt, er versorgt psychisch erkrankte und belastete Menschen im Landkreis Eichstätt; ein flächenmäßig großer Landkreis mit ländlich weiträumiger Struktur und verhältnismäßig schwach ausgebildetem öffentlichem Verkehrsnetz. Menschen mit psychischen Störungen und - Erkrankungen werden individuell beraten und betreut, in Form von Hausbesuchen, in der Dienststelle, in den Au-



Frank Mronga, Dipl.Psych., psychol. Psychotherapeut Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes und sein Team *Foto: Caritas*

Benstellen Kösching und Beilngries oder in der Klinik Ingolstadt. Daneben wurden regelmäßige Freizeit- und Gesprächsgruppen etabliert. Die Mitarbeiter/-innen des Dienstes sind sozialpädagogisch und psychologisch ausgebildet und haben auch den psychosozialen Ausbau des Landkreises mitentwickelt.

In der Zeit seit seiner Gründung des Dienstes bis zum heutigen Zeitpunkt hat sich die Anzahl der versorgten Menschen mit seelischen Problemen verdoppelt, die Hilfsangebote sind differenzierter und das Netz umfangreicher geworden.

In ihrer Dienstzeit führen die Mitarbeiter/innen, bisher noch in der Mindestbesetzung, neben ihrer üblichen Tätigkeit auch Krisenarbeit durch, arbeiten hier eng mit Anbietern des Psychosozialen Netzes, der psychiatrischer Klinik und Ärzten zusammen. So scheint es nur sinnvoll und logisch, den Krisendienst in die Struktur des Sozialpsychiatrischen Dienstes zu integrieren.

Allerdings wird die bisherige Arbeitsweise der individuellen und niederschweligen Versorgung der bedürftigen Menschen mit der nun notwendigen Vorhaltung

eines Bereitschaftsteams verändert. Eine wichtige Aufgabe, doch auch eine deutliche Herausforderung für das Team des Sozialpsychiatrischen Dienstes in Eichstätt.

Krisendienst Psychiatrie – Sozialpsychiatrischer Dienst Neuburg-Schrobenhausen

Der Krisendienst Psychiatrie für Oberbayern hat seine Arbeit in der Region 10 im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen aufgenommen. Damit wird ein weiterer wichtiger Baustein der Versorgung für Menschen in psychischen Krisen und Bürger mit psychischen Erkrankungen geschaffen und das psychosoziale Kriseninterventionsangebot über die normalen Bürozeiten hinaus ausgeweitet. Es ist toll, dass der Bezirk Oberbayern dies möglich macht und wir freuen uns als Sozialpsychiatrischer Dienst des Caritasverbandes Neuburg-Schrobenhausen, dass wir gemeinsam mit unserem Kooperationspartner, der Sozialen Zukunft gGmbH, und den psychiatrischen Fachkliniken der Region 10 den Krisendienst in unserem Landkreis gestalten dürfen.



Karl-Heinz Gößwein,
Dipl.-Psych./Dipl.-Theol./Psychol. Psychotherapeut
Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes
und sein Team.
Foto: Caritas

ANZEIGE

Ausbilder für Interventionelle Gefäßtherapie

Als eine von nur 3 Kliniken in Bayern darf sich die Klinik Kösching Qualifizierungsstätte für Interventionelle Therapie der arteriellen Gefäßerkrankungen nennen. Das heißt, das gefäßmedizinische Team um Chefarzt Prof. Alexander Hansen darf Ärzte darin ausbilden, Gefäßerkrankungen an Arterien interventionell zu behandeln.

Eine typische Gefäßerkrankung ist die Kalkablagerung an den Gefäßwänden. Der Kalk wächst vom Rand der Gefäße zu dicken Ablagerungen heran, die in die Blutstrombahn hineinragen und sie bis hin zum völligen Gefäßverschluss verengen, was tödlich enden kann.

Krankheiten wie die oben genannte werden heute immer öfter minimalinvasiv mit Kathedertechnik statt chirurgisch behandelt. Die Möglichkeiten dieser Behandlungsart schreiten rasant voran. Daher muss es gute Ausbildungsstätten geben, die Fachärzten die Möglichkeiten und Techniken vermitteln. Eine dieser Ausbildungsstätten ist die Abteilung für Interventionelle Angiologie in der Klinik Kösching.

Den Lehrplan und die Standards für die Ausbildung geben die Deutsche Gesellschaft für Angiologie/Gefäßmedizin und die Deutsche Gesellschaft

für Kardiologie – Herz- und Kreislauf-forschung e.V. (DGK) vor. Über einen Zeitraum von zwei Jahren lernen Ärzte theoretisch und praktisch komplexe Angioplastieprozeduren durchzuführen.

Der praktische Teil der Ausbildung findet am modernen, voll ausgerüsteten Katheter-Arbeitsplatz statt, der 2016 neu in der Klinik installiert wurde. Befugt auszubilden sind Chefarzt Prof. Alexander Hansen, der leitende Oberarzt Dr. Mahdi Shahmohammadi und Oberärztin Katrin Westhoff.

Die Abteilung für Angiologie freut sich über die Ernennung zur Qualifizierungsstätte. „Die Zertifizierung unterstreicht unseren Anspruch an eine exzellente Ausbildung in der interventionellen Angiologie“, sagt Prof. Hansen, „und sie bildet die Grundlage für die bestmögliche Versorgung einer wachsenden Patientenzahl insgesamt in Deutschland.“



Das Katheterlabor in der Klinik Kösching wird zur Qualifizierungsstätte.



Kliniken im Naturpark Altmühltal
Klinik Kösching
Med. Klinik III für Angiologie
Tel. 08456 / 71-431
ko.sekretariat.innere@klinikallianz.com

Krisendienst Psychiatrie – Sozialpsychiatrischer Dienst Pfaffenhofen



Klaus Bieber, Fachdienstleitung des Sozialpsychiatrischen Dienstes und sein Team

Foto: Caritas

Wir freuen uns, dass am 1. Oktober 2017 der Krisendienst Psychiatrie im Landkreis Pfaffenhofen seine Arbeit aufgenommen hat.

Somit wird für Menschen in akuten psychischen Krisen und für deren Angehörige auch abends, an Wochenenden und an Feiertagen professionelle aufsuchende Hilfe abfuhrbar sein.

Zu Bürozeiten von Montag bis Freitag werden FachberaterInnen der Caritas-Beratungsstelle für psychische Gesundheit (SpDi) die Bereitschaftsdienste übernehmen und bei Bedarf zeitnah ein Krisengespräch anbieten. Abends, am Wochenende und an Feiertagen übernehmen Fachkräfte der neu gegründeten BPKI gGmbH (Bildung Prävention Krisenintervention) diese Aufgabe.

Der SpDi (Sozialpsychiatrischer Dienst), zu dem auch die Beratungsstelle für psychische Gesundheit gehört, begleitet Menschen in Krisensituationen und auch deren Angehörige seit über zwanzig Jahren. Gemeinsam mit der Leitstelle in München, die alle eingehenden Krisentelefonate aus ganz Oberbayern unter der bekannten Krisendienst-Telefonnummer entgegennimmt, und mit der BPKI gGmbH erweitern und verbessern wir die sozialpsychiatrische Krisenversorgung im Landkreis. Ein vorrangiges Ziel ist es dabei, Krisensituationen möglichst zeitnah zu deeskalieren und somit Zwangseinweisungen oder andere nachhaltig belastende Erfahrungen für die betroffenen Menschen zu minimieren.

Diese schnelle, wohnortnahe und passgenaue Krisenhilfe ist durch die Initiative und Förderung des Bezirks Oberbayern ermöglicht worden.

Krisendienst Psychiatrie – Sozialpsychiatrischer Dienst Ingolstadt

Am 1. Oktober 2017 hat der Krisendienst Psychiatrie in der Region Ingolstadt seinen Dienst aufgenommen. Damit steht Menschen in psychischen Krisen auch am Abend, an Wochenenden und Feiertagen wohnortnah kompetente Hilfe zur Verfügung, was wir sehr begrüßen.

Die Beteiligung am Krisendienst Psychiatrie bedeutet für uns als Sozialpsychiatrischer Dienst (SpDi), dass wir unser Hilfsangebot um einen großen Baustein erweitern können. Schon seit Jahren begleiten wir psychisch erkrankte Menschen sowie deren Angehörige in Krisensituationen. Nun wird mit dem Beginn des Krisendienstes die Erreichbarkeit der Hilfe auch auf die Abendstunden, Wochenenden und Feiertage ausgeweitet. Über die Zentralnummer der Leitstelle in München kann ab Oktober auch außerhalb der Geschäftszeiten des SpDi kompetente und vor allem aufsuchende Hilfe in Anspruch genommen werden. Natürlich stehen auch die bisherigen Beratungsangebote, persönlich und telefonisch, sowie die Vermittlung in regionale Unterstützungsangebote weiterhin zur Verfügung. Für dieses

bundesweit einmalige Modellprojekt haben der Caritasverband Eichstätt und die Soziale Zukunft (eine Tochtergesellschaft des AWO Bezirksverband Oberbayern) in Ingolstadt ein Einsatzteam aus zirka 25 Fachleuten aufgebaut, das die effiziente aufsuchende Krisenhilfe abends und am Wochenende sicherstellt. An Werktagen von Montag bis Freitag (9 Uhr bis 16 Uhr) übernehmen die Mitarbeiter des SpDi diese Aufgabe.

Diese schnelle, niedrigschwellige und passgenaue Krisenhilfe ist durch die Initiative und Förderung des Bezirks Oberbayern ermöglicht worden.



Andrea Ploß und Stefan Preindl, Stellvertreter Leitung des Sozialpsychiatrischen Dienstes Ingolstadt

Foto: Caritas



Daumen hoch für die schnelle und unbürokratische Hilfe in seelischen Krisen!

Von links: Joachim Siebler (Bezirksrat, Bündnis 90/Die Grünen), Reinhard Eichiner (Bezirksrat, CSU), Bezirkstagspräsident Josef Mederer, Roland Karg (Borderline Selbsthilfe Ingolstadt), Stefan Preindl (SpDi Ingolstadt der Caritas-Kreisstelle Ingolstadt), Eva Straub (Selbsthilfe Angehörige psychisch Kranker (ApK), Dr. Michael Welschhold (Leitstelle Krisendienst Psychiatrie) *Foto: Bezirk Oberbayern*

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.bezirk-oberbayern.de> und unter www.krisendienst-psychiatrie.de

Wenn auch Sie Hilfe brauchen, dann warten Sie nicht mehr länger! Rufen Sie an!

Krisendienst Psychiatrie
täglich von 9.00 Uhr bis 24.00 Uhr
unter der Telefonnummer:
0180/655 3000

Wir möchten, dass es auch Ihnen schnell wieder besser geht!



PRAXIS FÜR OSTEOPATHIE

Andreas J. Risch M.Sc., D.O.
Osteopath, Heilpraktiker

Osteopathie ist eine Heilkunde, bei der der Osteopath den Menschen mit seinen Händen untersucht und behandelt. Ausgehend von der Annahme, dass der Körper selbst in der Lage ist, sich zu heilen, vorausgesetzt, alle Strukturen sind gut beweglich und somit auch gut versorgt, untersucht der Osteopath das Gewebe des ganzen Körpers, um etwaige Bewegungseinschränkungen aufzuspüren und dann zu behandeln. Dabei betrachtet er den Patienten als Einheit von Körper, Geist und Seele, geprägt durch sein individuelles Umfeld.



Es können vielfältige akute und chronische Verspannungen und Verletzungen des Bewegungsapparates mit den dazugehörigen Muskeln, Bändern und Faszien (z.B. bei Bandscheibenvorfall, Hexenschuss oder nach Unfallverletzungen), Kiefergelenksprobleme, u.U. Tinnitus sowie manche Darmstörungen, Inkontinenz und prämenstruelle Beschwerden therapiert werden. Säuglinge und Kinder mit Problemen, die auf Traumata bei der Geburt oder später zurückgehen, sind bevorzugte Patienten für die Osteopathie.

Terminvereinbarung unter folgenden Nummern möglich:

Tel. 084 21/93 45 46 (Eichstätt)

Tel. 084 58/33 14 81 (Gaimersheim)

Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt e.V. – Selbsthilfe Demenz

Wer sind wir?

Fachstelle für pflegende Angehörige in den Räumen der Ingenium-Stiftung
Fauststraße 5, 85051 Ingolstadt, Tel.: 0841/881 77 32, Fax: 0841/881 77 34,
E-Mail: info@alzheimer-ingolstadt.de, Home: www.alzheimer-gesellschaft-ingolstadt.de



Wir, die Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt, haben zwei Funktionen:

Zum einen sind wir eine **Fachstelle für pflegende Angehörige**. Die Fachstelle für pflegende Angehörige in Ingolstadt hat das Ziel, eine bestmögliche Unterstützung von pflegenden Angehörigen in der Stadt sicherzustellen und das für alle pflegerischen Möglichkeiten. Gegenseitige Unterstützung und Zusammenhalt betroffener und interessierter Menschen steht für uns an erster Stelle.

Unsere Fachstelle bietet pflegebedürftigen Menschen und ihren Angehörigen Beratung, Vermittlung und Vernetzung rund um die Themen Alter und Pflege an.

Darüber hinaus bietet die Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt e.V. Möglichkeiten des Austauschs, der Entlastung sowie di-

verse Betreuungs- und Beratungsangebote für Betroffene von Demenzerkrankungen und ihre Angehörigen. Gemeinsam gilt es, auch schwierigen Lebenssituationen einen angenehmen Rahmen zu verschaffen.

Die Fachstelle für pflegende Angehörige

Pflegende Angehörige ermöglichen vielen Menschen die Realisierung ihres Wunsches, bis zum Lebensende in ihrem gewohnten Umfeld bleiben zu können. Diese sind die Basis der Versorgung. Im Rahmen der Pflegepolitik kommt der Unterstützung pflegender Angehöriger ein besonderer Stellenwert zu. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung des demografischen Wandels. Die Pflege eines nahestehenden Menschen und die vielfältigen Aufgaben rund um die Pflege stellen eine extreme körperliche und seelische Belastung dar.

Die bewundernswerte Arbeit der pflegenden Angehörigen muss daher unterstützt werden. Einen hilfebedürftigen Angehörigen zu pflegen fordert viel Zeit, Organisation, Kraft und Geduld. Die Betreuung von Pflegebedürftigen erfolgt meist „rund um die Uhr“. Dies führt zu unzähligen Veränderungen im Leben der bzw. des Pflegenden; unter Umständen sogar zur totalen sozialen Isolation.

Informieren Sie sich bei der Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt über unterstützende Angebote für Angehörige, die sich dieser wertvollen Tätigkeit widmen. Unsere Fachstelle bietet pflegebedürftigen Menschen und ihren Angehörigen Beratung, Vermittlung und Vernetzung rund um die Themen Alter und Pflege an.

Die Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt e.V.

Die Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt e.V. wurde 2001 von unserer Ehrenvorsitzenden Mathilde Greil gegründet. Ziel ist es, die Situation von Demenzkranken und ihren Familien zu verbessern. Wir sind ein eingetragener, gemeinnütziger Verein, der

die Selbsthilfe von Demenzkranken und ihren Angehörigen organisiert und die Anliegen der Demenzkranken in der Öffentlichkeit vertritt. Wir gehören der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. an.

Das Krankheitsbild Demenz

Eine Demenzerkrankung kann verschiedene Ursachen haben. Die Alzheimer-Erkrankung ist mit ca. 72% die häufigste Ursache. Alzheimer ist eine hirnorganische Krankheit, welche von ihrem Namensgeber, dem Neurologen Alois Alzheimer, 1906 das erste Mal wissenschaftlich beschrieben wurde. Die Alzheimer-Krankheit ist eine neurodegenerative Erkrankung, bei welcher Nervenzellen und Nervenkontakte langsam kaputtgehen. Der größte Risikofaktor der Krankheit ist das Alter. Die meisten Betroffenen sind älter als 60 Jahre mit zunehmender Häufigkeit bei steigendem Alter.

Die vaskuläre Demenz ist mit 16% die zweithäufigste Ursache einer Demenz. Sie entwickelt sich als Folge von Durchblutungsstörungen im Gehirn. Aufgrund von Ablagerungen in den Blutgefäßen ist eine ausreichende Versorgung des Gehirns mit Blut und Sauerstoff nicht mehr gewährleistet. Sämtliche Funktionen des Gehirns können von einer vaskulären Demenz betroffen sein, weshalb sie sich in unterschiedlichen Symptomen äußert.

Zum Krankheitsbild gehören Gedächtnis- und Orientierungsstörungen, Sprachstörungen, Störungen des Denk- und Urteilsvermögens sowie Veränderungen der Persönlichkeit. Diese Störungen sind bei den Betroffenen unterschiedlich stark ausgeprägt und nehmen im Verlauf der Erkrankung zu. Sie machen die Bewältigung des normalen Alltagslebens immer schwieriger.

Die Patienten sind zunehmend auf Hilfe und Unterstützung angewiesen. Die jeweiligen Anforderungen an Betreuung, Pflege, Therapie und ärztliche Behandlung sind dabei sehr unterschiedlich. Denn Demenzkranke sind keine einheitliche Gruppe.

Kontakt:



Christine Böllmann
Dipl. Soz.Päd.(FH),
Angehörigenberaterin

pe, sondern Individuen mit ganz unterschiedlichen Lebensläufen, Kompetenzen und Bedürfnissen, die in unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Situationen leben.

Unsere Angebote

Die Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt e.V. möchte Sie als pflegende Angehörige durch Aufklärung, emotionale Unterstützung und konkrete Hilfe vor Ort entlasten.

1. Beratungsangebote

Wann sind Sie bei uns richtig?

- Wenn Sie den Verdacht haben, dass Ihr Angehöriger oder Bekannter unter einer Demenz leidet.
- Wenn bei Ihren Angehörigen oder Bekannten Demenz diagnostiziert wurde.
- Wenn Sie einen Demenzkranken pflegen und Hilfe bei der Alltagsbewältigung suchen.
- Wir beraten Sie über Betreuungs- und Pflegeprobleme, wenn Sie als Angehöriger Entlastung durch ambulante Hilfen wünschen.
- Wenn Sie als Angehöriger Hilfe suchen. In der Angehörigenberatungsstelle erhalten Sie Information über unsere Selbsthilfegruppen „Atempause“ und die Vermittlungsagentur.
- Wenn Sie vorsorgen möchten. Wir informieren Sie über Betreuungs-, Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht.
- Wenn Sie sich informieren wollen (große Auswahl an Broschüren und Literatur), oder wenn Sie Ihre Sorgen teilen möchten, um neue Kraft zu schöpfen!

Wie können Sie uns erreichen?

- Sie rufen uns an
- Sie schauen in unserem Büro vorbei oder
- Wir kommen zu Ihnen nach Hause (nach Termin-Vereinbarung)
- Wir beraten Sie gerne unverbindlich und anonym, persönlich oder per E-Mail.

2. Unsere Selbsthilfe und Betreuungsgruppen „Atempause“

Diese umfasst:

- Betreuungsgruppe für Demenz Patienten
- Angehörigengruppe

→ Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige

Hier können Sie Ihre Erfahrungen und Probleme austauschen, während im Nachbar-Raum die Betroffenen gefördert und beschäftigt werden. Die wöchentlichen Treffen entlasten Sie als pflegende Angehörige und geben den Patienten ein Gefühl der Sicherheit und des Wohlbefindens. Sie sind jederzeit willkommen, an einer unserer Gruppen teilzunehmen. Wenden Sie sich dafür ganz unverbindlich an uns.

3. Unser Tanzcafé

Das **Tanzcafé** der **Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt** findet immer wieder neue Freunde der alten Tanzschule.

Zur monatlichen Veranstaltung kommen nicht nur Demenzkranke mit ihren Angehörigen, sondern auch Menschen aus dem näheren Umkreis der Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt e.V.

Das Tanzcafé bietet die Möglichkeit, Kontakte zu knüpfen und stellt eine willkommene Abwechslung im Pflegealltag dar. Es soll zeigen, dass eine Krankheit und ein vergnüglicher Nachmittag zusammenpassen und kein Widerspruch sind.

4. Vermittlungsagentur

Die Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt e.V. hat ehrenamtliche, ausgebildete Helfer und Helferinnen, **die Ihren zu pflegenden Angehörigen zuhause betreuen**, um Sie von der Rolle als Pflegeperson zu entlasten. Die Vermittlungsagentur sucht für den Erkrankten eine geeignete Helferin oder einen geeigneten Helfer, die bzw. der zum Betroffenen und dessen Umfeld passt. Im Verlauf einer Demenz-Erkrankung benötigen die Betroffenen immer mehr Hilfe. Dies ist für pflegende Angehörige allein oft nicht leistbar.

Sie können keinen Schritt mehr tun, ohne den Angehörigen an Ihrer Seite zu haben. Aber es gibt Situationen, in denen Sie Ihren Angehörigen nicht mitnehmen können bzw. Situationen, in denen sich der Patient nicht wohlfühlt.

Unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer können Ihnen in dieser Situation gerne unter die Arme greifen. Wenn Sie sich jede Woche etwas Zeit schenken wollen, dann rufen Sie uns ganz unverbindlich an.

5. Schulungsangebote

Ziel ist es, einen kompetenten Umgang mit erkrankten Personen zu erlernen.

Wir bieten in Zusammenarbeit mit der Barmer-Krankenkasse **Kurse für Angehörige an und bilden ehrenamtliche Helferinnen und Helfer aus.**

Die Schulungen geben Ihnen als Kurs Teilnehmer fundiertes Wissen und vielfältige Handlungsstrategien an die Hand, um Demenz-Erkrankte und ihre Familien zu unterstützen und zu helfen.

6. Vorträge

Zu Beginn jedes Jahres startet die Alzheimer Gesellschaft Ingolstadt e.V. in eine neue Vortragsreihe rund um das Thema Demenz, um die Krankheit der Öffentlichkeit näher zu bringen.

Ziel ist es, vorhandene Wissenslücken zu schließen und Fragen zu klären, die im Verlauf einer Erkrankung aufkommen. Die Vorträge sind kostenlos und für alle Interessierten offen. Besuchen Sie uns!

Kontakt

Wir laden Sie ein, unsere Angebote jederzeit unverbindlich kennenzulernen. Sie erreichen uns

Montag	09.00 Uhr - 12.00 Uhr
Dienstag	09.00 Uhr - 12.00 Uhr
Mittwoch	14.30 Uhr - 16.30 Uhr
Donnerstag	09.00 Uhr - 12.00 Uhr
Freitag	09.00 Uhr - 12.00 Uhr

Tel: 0841/881 77 32

Fax: 0841/881 77 34

E-Mail:

info@alzheimer-ingolstadt.de

Web:

alzheimer-gesellschaft-ingolstadt.de

Kontakt:



Andrea Thanheiser

Examinierte Altenpflegerin
Angehörigenberaterin

Leben am Abgrund

Schnelle Hilfe durch die Selbsthilfegruppe Borderline

Die Borderline-Erkrankung ist eine sehr schwerwiegende psychische Erkrankung. Eindeutige wissenschaftlich gesicherte Zahlen gibt es zur Häufigkeit dieser Erkrankung nicht. Das liegt unter anderem daran, dass der größere Teil der Betroffenen keine fachliche Hilfe sucht und im Stillen leidet. Umso wichtiger ist es, dass das Wissen über das Erkrankungsbild in den letzten Jahren erheblich gewachsen ist. Es gilt als gesichert, dass ein Zusammenspiel zwischen genetischen Faktoren und in vielen Fällen frühen traumatischen Erfahrungen für die Entstehung der Borderline-Störung verantwortlich ist. Über die Hälfte der Betroffenen berichtet von schwerwiegendem Missbrauch, über 60% von emotionaler Vernachlässigung, fast alle aber über ein soziales Umfeld, in welchem sie sich in hohem Maße als fremd, gefährdet und gedemütigt erlebt haben.

Die Betroffenen leiden unter schnellen Gefühlsschwankungen, Depressionen, Angstzuständen oder an Selbstbewusstseinsstörungen, die sie nicht mehr kontrollieren oder verarbeiten können. Durch Konflikte wird eine Reaktion hervorgerufen, die sich häufig durch

Selbstverletzung, Suizidgedanken bis hin zum Suizid entlädt.

GO hat mit Roland Karg, der die Selbsthilfegruppe Borderline in Ingolstadt ins Leben gerufen hat, gesprochen.

GO: *Herzlichen Dank, Herr Karg, dass Sie sich heute die Zeit für uns nehmen und uns einen Einblick in die Arbeit der Selbsthilfegruppe Borderline geben. Wir freuen uns sehr darüber, dass Sie diese Selbsthilfegruppe ins Leben gerufen haben. Dazu gehört mit Sicherheit viel Mut, Engagement und noch mehr Durchhaltevermögen. Warum ist es Ihnen wichtig, sich um diese Menschen zu kümmern?*

HERR KARG: Da ich selbst Betroffener bin, möchte ich meine Erfahrung weitergeben, weil ich vor etwa 11 Jahren genauso weit war, als ich die Diagnose bekam. Man steht vor tausenden Fragen und findet keine Antworten. Warum ich? Wie kam das denn? Was ist schiefgelaufen? Ich möchte den Betroffenen helfen zeitnahe Hilfe zu bekommen. Therapieplätze und Facharzttermine sind nicht immer einfach zu bekommen. Mit der SHG Borderline haben wir die Chance, alles positiv zu verändern.

GO: *Seit wann besteht die Selbsthilfegruppe in Ingolstadt?*

HERR KARG: Die Gruppe gibt es seit Oktober 2007.

GO: *Wie ist es Ihnen gelungen, die Be-*

troffenen zu erreichen und zu motivieren dieses hervorragende Angebot zu nutzen? Welche Hürden mussten Sie dabei überwinden?

HERR KARG: Der größte Dank geht hier an die Tageszeitung (Donaukurier) und an das Gesundheitsamt, die uns sehr unter die Arme gegriffen haben. Auch das Bürgerhaus hat mich beim Start der SHG sehr gut unterstützt. Ohne diese Einrichtungen wäre das Ganze nie ins Rollen gekommen. Vielen herzlichen Dank nochmals an die entsprechenden Institutionen.

Natürlich gab es auch Probleme, weil mir am Anfang selbst die Informationen gefehlt haben. Vor allem, wenn man selbst Betroffener ist. Mit jedem Menschen, der selbst Borderliner ist, habe ich versucht, neu zu lernen und habe mir Mühe gegeben, mit den besten Tipps zu helfen.

GO: *Welche Altersgruppen können dieses Angebot nutzen und von welchen Altersgruppen wird es bisher genutzt?*

HERR KARG: Die SHG Borderline wird bisher von fast allen Altersgruppen genutzt. Eine Grenze gibt es hier nicht. Überwiegend sind es junge Menschen.

GO: *Stehen die Betroffenen im Berufsleben? Welche Empfehlungen haben Sie ggf. für die Arbeitgeber?*

Viele Betroffene stehen im Berufsleben!

HERR KARG: Viele Betroffene stehen im Berufsleben und versuchen trotz der schwierigen Bedingungen, die die Krankheit mit sich bringt, im Beruf ihr Bestes zu geben. Solche Menschen bewundere ich sehr, denn ich weiß, wie schwer es ist, mit Depressionen und mit Verletzungen trotzdem seine Leistung zu bringen. Davor habe ich großen Respekt.

Die Arbeitgeber sollten ein wachsames Auge auf die Mitarbeiter haben, denn vieles fängt mit einfachen Dingen, wie z.B. Mob-



bing, an. So etwas bitte nicht ignorieren. Es ist auch wichtig, dass man auch mal ein Wort des Lobes und der Wertschätzung für seinen Arbeitnehmer hat. Es kostet keinen etwas und ist ungeheuer aufbauend. Es ist besser, mal 10 Minuten ein gutes Wort zu verlieren, als kranke Mitarbeiter zu haben.

GO: *Welches sind die häufigsten Sorgen und Nöte der Betroffenen?*

HERR KARG: Die größten Ängste von Betroffenen sind Verlust- und Leistungsängste. Sie haben Angst, Arbeitgebern nicht mehr gerecht zu werden oder zuhause nicht mehr die Rolle ausfüllen zu können, die sie bisher innehatten. Auch die allgemeine Gesellschaft macht ihnen zu schaffen, weil sie oft nicht so sozial sind oder irgendwie anders. Dann werden sie unbewusst als anders eingestuft und das schürt den „Teufelskreis“ an.

Verlust- und Leistungsängste!

GO: *Es ist sicher auch für die Angehörigen nicht immer leicht und auch für Kolleginnen/Kollegen. Was sollten Angehörige und Kolleginnen/Kollegen im Umgang mit Betroffenen beachten?*

HERR KARG: Es sind mittlerweile einige Angehörige von Betroffenen bei mir gewesen und das ist auch gut so. Auch Kollegen haben sich schon Rat geholt. Die Augen offen halten und das Gespräch suchen. Auch wenn es am Anfang schwer ist. Es braucht Geduld, bis ein Betroffener sich jemandem anvertraut. Sehr häufig dauert es Monate. Menschen sollten so akzeptiert werden, wie sie sind. Auch „Andersartig“ sollte seinen Platz haben.

GO: *Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass Sie an dem Podiumsgespräch zum Start des Krisendienstes Psychiatrie teilgenommen haben. Welche Hoffnungen und Erwartungen haben Sie an dieses neue Angebot in der Region?*

Wir brauchen mehr Verständnis und Aufklärung!

HERR KARG: Um ehrlich zu sein, das ist ein Anfang. Es braucht noch viele Schritte, um den Betroffenen die Möglichkeiten zu geben, die sie bräuchten. Es muss vor allem am Verständnis und Aufklärung gearbeitet werden. Es gibt einfach zu viele junge Menschen, die Probleme durch Suizid beenden. Das ist es nicht wert. Die Menschen müssen offener werden und es braucht auch viel mehr an Aufklärung. Ich hoffe, dass Betroffene in Krisen den Mut finden, diese Angebot auch zu nutzen. Sich Hilfe zu holen ist keine Schande. Es sagt nur, dass man auch ein Mensch ist.

GO: *Im Gesundheitsnetzwerk Leben arbeiten viele Akteure Hand in Hand zusammen, um schnelle Hilfe zu gewährleisten und eine lückenlose Versorgungskette zu realisieren. Wie bewerten Sie die Versorgung der Betroffenen*

derzeit? Gibt es noch Lücken in der Versorgung?

HERR KARG: Es gibt noch viele Lücken zu stopfen. Vor allem in dem Bereich der Therapien und Therapieplätze. Viele Therapeuten geben sich die Mühe, Borderline zu behandeln. Es gibt aber auch Therapeuten, die die Behandlung von Borderline-Patienten ablehnen. Hier ist noch reichlich Handlungsbedarf. Es ist einfacher, eine Nadel im Heuhaufen zu finden, als einen Therapeuten, der Borderline behandeln möchte. So etwas darf es nicht geben. Hier ist noch ein großes Scheunentor offen. Auch müssen die Menschen sensibler mit diesem Thema umgehen können. Es schlägt den Betroffenen zu viel Abneigung entgegen, was noch mehr anfacht, sich selbst zu verletzen.

GO: *Welche Wünsche oder Visionen haben Sie, um das Leid von Betroffenen und Angehörigen zu lindern oder auch zu verhindern?*

HERR KARG: Ich wünsche mir sehr, dass Arbeitgeber und Mitmenschen mehr Gefühl für psychisch kranke Menschen entwickeln. Das ist enorm wichtig, weil es den Betroffenen hilft, Angst und Gefühlsschwankungen abzubauen. Jeder Mensch ist individuell einzigartig und wichtig für die Gesellschaft. Auch braucht es etwas mehr an sensibler Ausrichtung, damit Betroffene nicht ausgegrenzt werden. Es ist sehr hart für die Betroffenen, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden. Ich wünsche mir hier mehr Einfühlungsvermögen, damit das Leben für Betroffene erträglicher und angenehmer wird.

GO: *Wir danken Ihnen für Ihr unermüdeliches Engagement und dieses sehr ehrliche Interview. Sie haben sich einer großen Herausforderung gestellt und helfen damit vielen Menschen in der Region. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Kraft und Gesundheit für Ihre sehr wichtige Arbeit zum Wohle der Menschen in der Region.*



Kontakt:



Roland Karg

Erlingshofen 52
85125 Kinding
Telefon: +49 8423985909
E-Mail:
shg.borderline.ingolstadt@gmx.net

Gemeinsam für ein g und Bürokratieabba

Kirche



Ihr Gesundheits

Gewerks



Kostenträger



Gesundheit
Leb

Leistungs



Wir arbeiten gemeinsam mit den beteiligten Arbeitgebern daran:

- ▶ einen Hilfebedarf zeitnahe zu erkennen
- ▶ Qualifizierungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen
- ▶ gezielte Präventions-, Rehabilitations-, Nachsorgemaßnahmen anzubieten, die sowohl auf die persönlichen Bedürfnisse und die Anforderungen am Arbeitsplatz abgestimmt sind
- ▶ gute Arbeitsbedingungen
- ▶ eine Über-, Unter-Fehlversorgung zu vermeiden

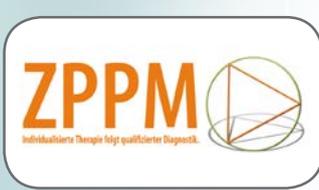
Gesundes Berufsleben in unserer Region

Netzwerk Leben

Verbände



Leistungsanbieter



Arbeitgeber



Universitäten



- ▶ Unterstützung bei der Wiedereingliederung am Arbeitsplatz
- ▶ die richtige Versorgung zum richtigen Zeitpunkt zur Verfügung zu stellen und eine lückenlose Versorgungskette bereitzuhalten ohne lange Wartezeiten
- ▶ die vorgegebenen Leitlinien in der Versorgung umzusetzen und die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse einzubeziehen

Wir wünschen uns, dass Sie gesund bleiben.

Sollten Sie erkrankt sein, möchten wir Ihnen helfen schnell wieder gesund zu werden!

Perspektive Pflege... und mehr



Foto: Klinikum Ingolstadt

...tung innerhalb der Pflegeteams. Warum ist es wichtig Fachkräfte für die Region zu gewinnen und an die Region zu binden?

HERR GÖLLNER: Einerseits wächst die Region 10 kräftig: Allein in Ingolstadt leben heute etwa zehn Prozent mehr Menschen als noch 2007. Andererseits wird die Gesellschaft immer älter. Beide Faktoren lassen den Bedarf an Pflegekräften deutlich steigen – sowohl in der Kurz- und Langzeitpflege, aber auch im Klinikbereich. Deshalb ist es so wichtig, neue Fachkräfte zu gewinnen und zu binden.

GO: Wo sehen Sie derzeit die größten Probleme?

Wir haben einen ausgeprägten Mangel an qualifiziertem Pflegepersonal!

HERR GÖLLNER: Wir haben einen ausgeprägten Mangel an qualifiziertem Pflegepersonal. Das ist allerdings kein Ingolstädter Phänomen, sondern deutschlandweit ein Problem. Aufgrund der alternden Gesellschaft wird sich die Thematik weiter verschärfen. Schätzungen gehen davon aus, dass bis 2025 zwischen 150.000 und 200.000 zusätzliche Pflegekräfte gebraucht werden. Einige Kliniken gehen deshalb inzwischen dazu über, Fachkräfte aus dem Ausland anzuwerben. Aber oft werden die Abschlüsse aus dem Ausland nicht anerkannt oder die Sprachkenntnisse reichen nicht aus.

GO: Das Klinikum Ingolstadt ist nicht nur der größte Versorger in der Region. Es ist auch zeitgleich einer der größten Arbeitgeber. Welche

Beim Wiedereinstieg ins Berufsleben stellen sich häufig viele Fragen, die durchaus auch von Ängsten begleitet sein können. Was hat sich nach meinem Ausstieg alles verändert? Bin ich den physischen und psychischen Anforderungen in einem Pflegeberuf noch gewachsen? Kann ich mein Familien- und mein Berufsleben miteinander vereinbaren, ohne täglich ein schlechtes Gewissen zu haben, dass ich entweder meine Arbeit nicht gut machen kann oder ich meine Familie vernachlässigen muss? Kann mein Arbeitgeber meine Vorstellungen und Erwartungen erfüllen? Wie groß sind meine Chancen auf dem Arbeitsmarkt in der Gesundheitsversorgung? Wie sicher sind die Arbeitsplätze?

Eine gemeinsame Veranstaltung des Klinikums Ingolstadt, der Gleichstellungsstelle, des Jobcenters der Stadt Ingolstadt sowie der Agentur für Arbeit sorgte für Informationen und individuelle Beratung rund um die Arbeitsplätze in der Pflege.

GO hat mit Herrn Erich Göllner, Pflegedirektor, Frau Birgit Mederer und Herrn Raimund Mayr, Betriebsrat im Klinikum Ingolstadt sowie Frau Nadine Seipelt, Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt der Agentur für Arbeit, gesprochen.

GO: Vielen Dank, Herr Göllner, dass Sie sich heute die Zeit für uns nehmen und wir einige Fragen an Sie richten dürfen. Die derzeitige Situation in der Pflege ist ein Thema, mit dem sich auch die Politik inzwischen eingehend beschäftigt. Täglich lesen wir in den Medien Berichte über überlastete und überforderte Pflegekräfte. Überforderte Mitarbeiter/-innen machen schneller Fehler und werden auch schneller arbeitsunfähig. Das führt zu einer weiteren Belas-



Fotos: Klinikum Ingolstadt



Kontakt:



Erich Göllner
Pflegedirektor
stv. Geschäftsführer
Klinikum Ingolstadt

Krumenauerstraße 25
 85049 Ingolstadt
 Tel.: 0841/880 3000
 Fax: 0841/880 3009
 E-Mail:
 erich.goellner@klinikum-ingolstadt.de

Voraussetzungen sollten Menschen erfüllen, die sich für eine Pflegetätigkeit im Klinikum entscheiden?

HERR GÖLLNER: Auf jeden Fall sollten sie gern mit Menschen zu tun haben und eine positive Einstellung mitbringen. Soziale Kompetenz ist neben dem fachlichen Wissen in der Pflege unersetzlich. Auch die Lust, sich ein Leben lang weiterzubilden, um stets auf dem aktuellen Stand zu bleiben, sollte vorhanden sein. Nicht zuletzt eine starke physische und psychische Belastbarkeit.

Eine starke physische und psychische Belastbarkeit ist in der Pflege erforderlich!

GO: Bei der Veranstaltung haben Sie es sich nicht nehmen lassen, alle Teilnehmer/-innen mit einer Ansprache persönlich zu begrüßen und einen kleinen Einblick zu geben. Warum war Ihnen das wichtig?

HERR GÖLLNER: Für mich ist das Ausdrück von Wertschätzung. Wertschätzung zum einen denen gegenüber, die die Veranstaltung organisiert haben und so bei diesem wichtigen Thema anschieben. Zum anderen denjenigen gegenüber, die sich für einen Beruf in der Pflege interessieren und an dem Tag zu uns ans Klinikum gekommen sind.

GO: Frau Dr. med. Regina Guba-Albert, Leiterin der Betriebsmedizin, wirkt seit Beginn beim Aufbau des Gesundheitsnetzwerks Leben mit, um für mehr Gesundheit bei den Mitar-

beitern/-innen im Klinikum und in der Region zu sorgen. Haben Sie Anregungen oder Wünsche für die Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben?

HERR GÖLLNER: Wenn alle Partner an einem Strang ziehen, profitiert jedes einzelne Mitglied davon. Deshalb wünsche ich mir, dass alle im Netzwerk aufeinander zugehen und sich gegenseitig unterstützen.

GO: Vielen Dank, Herr Göllner, für dieses interessante Interview. Wir wünschen Ihnen auch weiterhin alles Gute für Ihre sehr verantwortungsvolle Arbeit zum Wohle aller Bürgerinnen und Bürger in der Region.

GO: Herzlichen Dank, Frau Mederer und Herr Mayr, dass wir heute einige Fragen an Sie richten dürfen. Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass Sie diese Veranstaltung neben ihren vielen Aufgaben so kurzfristig im Klinikum organisiert haben. Mussten Sie Hürden im eigenen Hause überwinden und ggf. welche?

FRAU MEDERER/HERR MAYR: Nein, im eigenen Hause gab es keinerlei Hürden zu überwinden. Das Projekt erfuhr die volle Unterstützung durch unsere Personalabteilung, die Krankenpflegeschule und die Geschäftsführung!

GO: Was wollten Sie durch die Veranstaltung erreichen?

FRAU MEDERER/HERR MAYR: Examinierte Pflegekräfte, die längere Zeit, aus privaten Gründen, z.B. Babypause, ihren Beruf aktuell nicht mehr ausüben können, durch bestimmte Förder- und Schulungsmaßnahmen ins aktive Berufsleben zurückzuführen. Weiterhin wollten wir Frauen und Männer mit einem ganz anderen Berufsbild, die Interesse an einem Pflegeberuf haben, eine dementsprechende Ausbildung ermöglichen.

GO: Wie war die Resonanz? Kamen die Interessenten aus der Region?

FRAU MEDERER/HERR MAYR: Die Resonanz war sehr gut. Ja, die meisten Interessenten kamen aus der Region.

GO: Haben Sie auch Feedbacks zu der Veranstaltung bekommen und ggf. welche?

FRAU MEDERER/HERR MAYR: Ja, wir haben sehr positives Feedback zu dieser Veranstaltung bekommen.

GO: Wo sehen Sie die größten Hürden beim Wiedereinstieg ins Berufsleben?

FRAU MEDERER/HERR MAYR: Die Arbeitszeit, die Mobilität und die Flexibilität ist häufig ein großes Problem. Nicht immer ist der Einsatz im gleichen Job möglich. Es muss ggf. ein neuer Aufgabenbereich übernommen werden. Häufig sind zusätzliche Qualifikationen erforderlich.



Herr Mayr

Foto: GLN



Frau Mederer

Foto: GLN

Oft stellt sich die Frage: Wie kann das Versäumte möglichst zeitnah nachgeholt werden? Was möchte der Arbeitgeber und welche Möglichkeiten können dem Wiedereinsteiger zur Verfügung gestellt werden. Nicht immer passen die Wünsche und Erwartungen zusammen.

GO: Welche Empfehlungen haben Sie für den Wiedereinstieg ins Berufsleben?

Geschlecht und Alter spielen keine Rolle!

FRAU MEDERER/HERR MAYR: Frauen und Männer, egal welchen Alters, sollten sich zutrauen diesen Weg zu gehen und sich den neuen Herausforderungen zu stellen.

GO: Vor Ihrer Betriebsrattätigkeit waren Sie selbst in der Pflege tätig. Was war für Sie seinerzeit entscheidend für Ihre Berufswahl?

FRAU MEDERER: Ich hatte in meiner Schulzeit in den Medien eine Dokumentation über das Berufsbild Krankenschwester gesehen. Nach dieser Sendung war ich so fasziniert, dass ich mich entschlossen habe, den Beruf Krankenschwester zu erlernen.

GO: Dürfen wir Sie fragen, warum Sie sich dafür entschieden haben, als Betriebsrat tätig zu sein?

FRAU MEDERER: Für mich war es eine neue persönliche und berufliche Herausforderung. Als Krankenschwester konnte ich mich den Patienten/-innen widmen und als Betriebsrätin den Mitarbeiter/-innen.

HERR MAYR: Nach 10 Jahren im somatischen Sozialdienst und 9 Jahren im Sozialdienst für Mitarbeiter war und ist mir daran gelegen, als Ansprechpartner für alle Beschäftigten Strukturen zu schaffen, die gute und gesundheitsförderliche Arbeitsbedingungen ermöglichen.

GO: *Haben Sie Empfehlungen für andere Arbeitgeber oder Betriebsräte?*

FRAU MEDERER: Ja, ich kann jedem Arbeitgeber und Kollege und jeder Kollegin nur empfehlen, solche Veranstaltungen durchzuführen. Der richtige Einstieg ist das beste Fundament für die Zukunft. Zurück in das Berufsleben und Ausbildung bedeutet auch immer die Bereitschaft, Menschen egal welchen Alters zu qualifizieren und verantwortungsvoll auf dem Weg zu begleiten.

HERR MAYR: Die Besetzung der Stellen mit qualifizierten und motivierten Mitarbeitern ist das gemeinsame Interesse von Arbeitgeber und Betriebsrat. Hierzu bedarf es zukünftig noch mehr und breiter aufgestellte Möglichkeiten der Fortbildung und Qualifizierung – auch hinsichtlich eines lebenslangen Lernprozesses.

GO: *Haben Sie Wünsche an die Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben?*

FRAU MEDERER/HERR MAYR: Wünsche an das Gesundheitsnetzwerk Leben habe ich persönlich nicht. Gern möchte ich mich beim Gesundheitsnetzwerk Leben, vor allen Dingen bei Frau Friehe, für die gute Zusammenarbeit bedanken.

GO: *Herzlichen Dank, Frau Mederer und Herr Mayr für dieses sehr ehrliche Interview und Ihre wertvolle Arbeit. Wir wünschen Ihnen auch weiterhin Gesundheit und viel Freude bei Ihren verantwortungsvollen Aufgaben.*

GO: *Vielen Dank, Frau Seipelt, dass wir einige Fragen an Sie richten dürfen. Als Mitarbeiterin der Agentur für Arbeit haben Sie sich sofort bereit erklärt, an der Veranstaltung mitzuwirken. Warum war Ihnen die Teilnahme an der Veranstaltung wichtig?*

FRAU SEIPELT: In meiner Funktion als Beauftragte für Chancengleichheit am Arbeitsmarkt, aber auch als berufstätige Mutter, liegt mein Augenmerk von Haus aus auf Themen wie beruflicher Wiedereinstieg und Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Das Ziel der Veranstaltung war neben der Suche nach bereits qualifiziertem Fachpersonal auch das Aufspüren von Interessierten, die sich eine Anstellung im Bereich Pflege und Gesundheit grundsätzlich vorstellen können. Die positive Einstellung



Frau Seipelt

Foto: Agentur für Arbeit

des Klinikums zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, sichtbar gemacht durch Angebote wie Teilzeit, Fort- und Weiterbildungen eben auch für Wiedereinsteigende, rundeten das Ganze einfach ab. Das Thema muss gelebt und mit guten Beispielen beworben werden, damit es Schule macht. Fachkräften und auch denen, die es noch werden wollen, sollte der Einstieg ins Berufsleben erleichtert werden.



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Ingolstadt

GO: *Welche Möglichkeiten hat die Agentur für Arbeit, um den Menschen den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu erleichtern?*

Die Agentur für Arbeit unterstützt in vielfältiger Form!

FRAU SEIPELT: Die Agentur für Arbeit unterstützt in vielfältiger Form. Zum einen durch kostenfreie Beratungen, bei der wir auch das Angebot der Wiedereinstiegsberatung hier in Ingolstadt anbieten, und durch Vermittlungs- und Förderaktivitäten unterschiedlichster Art. Regelmäßig bieten wir – auch in Zusammenarbeit mit unseren Netzwerkpartnern – kostenfreie Informationsveranstaltungen zu sämtlichen Themen rund um den Wiedereinstieg und zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf an.

GO: *Wo sehen Sie die größten Hürden beim Wiedereinstieg in das Berufsleben?*

FRAU SEIPELT: Diese sind doch sehr individuell. Hier kann ich nur jedem mitgeben, bereits in der frühen Planung des beruflichen Ein- und Wiedereinstiegs seine Eigenmotivation und das persönliche Umfeld sowie die berufliche Eigenreflexion intensiv zu beleuchten. Wer hierbei Unterstützung benötigt, kann sich jederzeit Hil-

fe nehmen. Dafür stehen wir ja u.a. auch mit unserer eigenen Wiedereinstiegsberatung zur Seite.

GO: *Welche Fragen wurden bei der Veranstaltung vermehrt an Sie gerichtet?*

FRAU SEIPELT: Immer wieder spielt natürlich die Finanzierung bei Aus- und Weiterbildungen bzw. Qualifizierungen an sich eine Rolle. Deshalb gab es vermehrt Fragen zu Fördermöglichkeiten und den Fördervoraussetzungen, aber auch wohin bzw. an wen man sich bei Interesse wenden kann. Gern möchte ich dafür werben, bei Interesse grundsätzlich das Gespräch mit dem/der jeweiligen Arbeitgeber/-in zu suchen. In einem persönlichen Gespräch lassen sich viele Fragen klären. Nutzen Sie auch gern die kostenfreie Beratung der Agentur für Arbeit.

Bei Interesse das Gespräch mit dem Arbeitgeber suchen!

GO: *Was hat Ihnen bei der Veranstaltung gut gefallen? Gab es auch Kritikpunkte?*

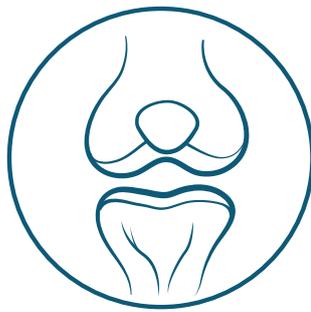
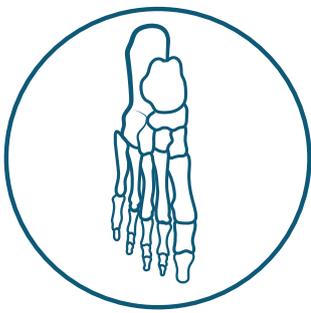
FRAU SEIPELT: Die Vielfältigkeit der Angebote hat mir sehr gefallen. Aber genau das war ja schon im Rahmen der Planung das Ziel, möglichst viele Themen abzudecken, um ein breites Publikum anzusprechen. Daher fand ich auch die Vorträge zur beruflichen Anerkennungs- und Qualifizierungsberatung sowie zur Förderung der Weiterbildung geringqualifizierter älterer Arbeitnehmer/-innen in Unternehmen – abgekürzt WeGebAU – sehr interessant.

Ich wünsche mir für die Weiterführung des Formats noch mehr Interesse in der Bevölkerung für diese, uns alle betreffenden, Fachkräfteproblematik sowie steigendes Medieninteresse an solchen Veranstaltungen.

GO: *Wo sehen Sie Ansatzpunkte, um Menschen für die Arbeit in der Pflege zu begeistern?*

FRAU SEIPELT: Was jeder Einzelne schon tun kann, ist die Wertschätzung aller „fleißigen Bienen“ in der Kranken- wie auch Altenpflege. Genau deshalb unterstützen wir auch als Agentur für Arbeit Aktivitäten zur Fachkräftegewinnung u.a. in Kranken- und Pflegeeinrichtungen. Grundsätzlich muss aber auch die Entlohnung stimmen. Auch die Schaffung von Möglichkeiten zur Vereinbarung von Familie/Pflege und Beruf muss vorangetrieben werden. Gerade auf politischer Ebene ist noch mehr als genug zu tun.

GO: *Wir danken Ihnen, dass Sie sich die Zeit für uns genommen haben und wünschen auch Ihnen weiterhin viel Freude bei Ihrer Arbeit. Es wäre schön, wenn Sie vielen Menschen helfen könnten.*



Knochen und Gelenke: Ihre Spezialisten in Ingolstadt

Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie
Direktor: Prof. Dr. Michael Wenzl

Sektion für Orthopädische Chirurgie und Endoprothetik (Gelenkersatz)
Leiter: Dr. Markus Peyerl

Sektion für konservative und operative Wirbelsäulentherapie
Leiter: Dr. Robert Morrison
in Kooperation mit der Klinik für Neurochirurgie

Sektion für Hand- und Plastische Chirurgie
Leiter: Dr. Günter Schmidt

Sektion Septische Chirurgie
Leiter: Dr. Matthias Bühler

KLINIKUM INGOLSTADT GmbH
Krumenauerstraße 25 • 85049 Ingolstadt
Tel.:(08 41) 8 80-0
www.klinikum-ingolstadt.de



**KLINIKUM
INGOLSTADT**

Schnelle Hilfe für Unternehmen vor Ort durch den Arbeitgeber-Service der Agentur für Arbeit

Ob Personalsuche, Beratungsbedarf, beispielsweise zu Qualifizierungsfragen oder zu Fördermöglichkeiten, der Arbeitgeber-Service der Bundesagentur für Arbeit bietet stets ein umfassendes Dienstleistungsspektrum an – kompetent und zuverlässig.

Die Arbeitgeber-Service-Teams der Agenturen für Arbeit vor Ort unterstützen Arbeitgeber in ihren Anliegen rund um die Themen Personal und Arbeitsmarkt und orientieren sich an den individuellen Bedarfen der Unternehmen.

Betriebe und Firmen, die Personal einstellen oder ausbilden wollen, sollten auf die Dienste der regionalen Arbeitgeberservices nicht verzichten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vermitteln in enger Absprache mit ihrem Auftraggeber geeignete Bewerber, welche die Anforderungsprofile möglichst deckungsgleich erfüllen.

Bewerber deckungsgleich zum Anforderungsprofil

Doch auch für alle Informationen und Beratungen rund um die Themen Arbeit, Ausbildung und Qualifizierung ist der Arbeitgeberservice der Arbeitsagentur die richtige Adresse. Alternative Personalsuche, Mitarbeiterbindung und -entwicklung,

Rekrutierung im Ausland, Gestaltung von Arbeitszeiten oder Teilzeitausbildung finden sich ebenso im Beratungsportfolio wie Strategien der systematischen Weiterbildung beschäftigter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Der Arbeitgeber-Service arbeitet hierfür mit vielen internen und externen Experten bzw. Partnern zusammen.

Mit dem ersten Kontakt erhalten Betriebe einen persönlichen Ansprechpartner, mit dem alle Anliegen geklärt werden können.

Der Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit Ingolstadt, zuständig auch für die Landkreise Eichstätt, Neuburg-Schrobenhausen und Pfaffenhofen, ist telefonisch erreichbar unter 0841 9338-111.



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Ingolstadt

HERZLICH WILLKOMMEN – unsere neuen Partner im Gesundheitsnetzwerk Leben! Arbeitgeber:

Kontakt:



Helga Friehe
Projektleitung
Gesundheitsnetzwerk Leben
Postfach 10 01 60 · 85001 Ingolstadt
Audi BKK
Hausanschrift:
Porschestraße 1 · 38440 Wolfsburg
Tel.: 0 53 61/84 82-204
Fax: 0 53 61/84 82-22-204
Mobil: 01 51/12 65 92 53
E-Mail: helga.friehe@audibkk.de
Internet: www.audibkk.de



Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Ingolstadt

Agentur für Arbeit Ingolstadt
Heydeckpl. 1, 85049 Ingolstadt
Telefon: 08 00/4 55 55 00, www.arbeitsagentur.de

**Gemeinsam sorgen wir für
ein gesundes Berufsleben und
Bürokratieabbau in unserer Region!**

**Wir unterstützen Sie gern und
freuen uns auf Ihre Anregungen
und Fragen.**

Ihr Gesundheitsnetzwerk Leben

Weiterhin gefördert:

Bayerische TelemedAllianz mit neuen eHealth-Projekten am Start

Seit mittlerweile fünf Jahren engagiert sich die Bayerische TelemedAllianz (BTA) bayernweit in Sachen eHealth und Telemedizin. Zahlreiche innovative



Der auf Virtual Reality basierte DIGITAL VISION TRAINER ermöglicht neue digitale Ansätze in der augenärztlichen Behandlung. Fotos: BTA

Projekte mit Partnern aus Wissenschaft und Industrie, sowie das Expertentum und die Präsenz von BTA-Geschäftsführer Prof. Dr. Siegfried Jedamzik und seinem Team zeigen Früchte.

Gute Projekte müsse man auch langfristig fördern, war daher auch das Resümee von Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml, als sie am 21. September 2017 im Ingolstädter Showroom der BTA den neuerlichen Förderbescheid, den sechsten in Folge, überreichte. Stadtrat Dr. Rupert Ebner, der das Grußwort der Stadt Ingolstadt überbrachte, sowie die Gäste aus dem Umfeld Politik und Gesundheitswesen konnten sich im Anschluss an die feierliche Übergabe über die Bandbreite laufender Projekte der BTA informieren.



Prof. Dr. Jedamzik dankte Melanie Huml für die Unterstützung und ihren Besuch in Ingolstadt



Gesundheitsministerin Melanie Huml überreicht den neuen Förderbescheid an BTA Geschäftsführer Prof. Dr. Jedamzik.

Benefizkonzert der GOIN Bigband zu Gunsten des Peter-Steuart-Hauses Ingolstadt

Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen

**GOIN
BIG BAND**

Die GOIN Bigband mit Hits von Gershwin bis Santana, von Duke Ellington bis Stevie Wonder. Geleitet wird die Band von Pavel Sandorf, bekannt aus Funk und Fernsehen.

Mittwoch, 15. November 2017

19.30 Uhr (Einlass ab 19:00)

Kulturzentrum Neun • Elisabethstraße 9a (barrierefrei)

Die GOIN Bigband veranstaltet im Kulturzentrum Neun ein Benefizkonzert zu Gunsten des Peter-Steuart-Hauses für Kinder, Jugendliche und Familien.

Das Peter-Steuart-Haus, das auf die 400-Jahre alte Waisenhausstiftung Ingolstadt zurück geht, bietet bedarfsgerechte Hilfsangebote in stationären Wohngruppen, in teilstationären Gruppen und in ambulanten Betreuungssettings.



Patientenorientierung: Hippokrates, Kommunikation und Soziale Wirkungsmessung

Die Frage, die sich hinter dem Thema Patientenorientierung verbirgt, ist, was im Sinne des Patienten ist. Viele werden hier antworten, dass es darum geht, gesund zu werden, sobald man erkrankt ist und die optimale Behandlung dafür zu erhalten. Für die Erreichung dessen sei der Arzt verantwortlich, der durch seine Ausbildung und sein Berufsethos eine besondere Stellung im Gesundheitssystem und in der Gesellschaft einnimmt.



Das, was sich aber als eine so einfache Antwort liest, ist auch genau das, um was es im Sinne einer Zielerreichung geht, aber der Weg dorthin ist alles andere als einfach.

Das grundsätzliche Spannungsfeld hat sich bereits vor über 2400 Jahren gezeigt, als der sogenannte Eid des Hippokrates aufgestellt wurde. Der Eid des Hippokrates wird in Deutschland heute übrigens nicht mehr von ärztlicher Seite abgelegt, so wie es sich viele vielleicht vorstellen. Teile davon sind aber in die Genfer Deklaration des Weltärztebundes aus dem Jahre 1948 eingeflossen.

Im Eid des Hippokrates heißt es, „Meine Verordnungen werde ich treffen zu Nutz und Frommen der Kranken, nach bestem Vermögen und Urteil; ich werde sie bewahren vor Schaden und willkürlichem Unrecht.“ Das entspricht dem anfangs genannten ärztlichen Berufsethos, der Patient steht

im Mittelpunkt des ärztlichen Handelns. Liest man im Text des Eides einen Absatz weiter, findet man diese interessante Aussage: „Ich werde niemandem, auch nicht auf seine Bitte hin, ein tödliches Gift verabreichen oder auch nur dazu raten.“

Das Verabreichen von Gift, wohl mit Todesfolge, ist natürlich ein sehr extremes Beispiel, was hier vor 2400 Jahren verwendet wurde, es zeigt aber, dass es damals – wie heute – ab und zu unterschiedliche Meinungen zwischen Arzt und Patienten gegeben hat. Geht man von diesem Beispiel weg zu einem Beispiel aus dem Alltag ärztlicher Behandlung heute, so nehmen Patienten oft Medikamente nicht oder nicht so ein, wie vom Arzt verordnet. Grund: Meinungsverschiedenheiten dazu. Am Ende ist der Streitpunkt der, wie bei fast allen Meinungsverschiedenheiten, wer hat Recht und wer ist der Chef – der Arzt oder der Patient?

Nimmt man nun an, der Arzt hat die optimale Behandlung angegangen und der Patient verweigert diese, dann trägt der Patient natürlich einen Schaden davon, der sich in Form von langsamerer Genesung, dauerhaften Schädigungen oder schlimmstenfalls sogar als Todesfolge zeigen kann. Andererseits kann man auch annehmen, dass der Patient seine persönliche Situation und individuellen Bedürfnisse am besten kennt und mit diesem Wissen zu einer optimalen Behandlung beitragen kann.

Nach verschiedenen Erhebungen aus den Jahren 2001-2010 sind die hauptsächlichsten Kritikpunkte der Patienten, dass die Ärzte zu wenig zuhören, zu wenig Zeit haben, in einer unverständlichen Wissenschaftssprache sprechen, eine einseitige Definitionsmacht haben und Druck in eine bestimmte Behandlungsrichtung ausüben. Die Ärzte dagegen empfinden gerade durch Fehlinformationen aus dem Internet bedingt eine zunehmende Verweigerungshaltung ihrer Patienten, welche einen Behandlungsansatz erschwert. Ebenso sehen sie sich mit einer größeren Erwartungshaltung der Patienten bei Systembedingt geringerer zur Verfügung stehender Zeit pro Patient konfrontiert. Der „unsichtbare Dritte“ ist mit dem Begriff System auch bereits benannt, nämlich die Organisation des Gesundheitssystems, spricht die Politik. Sowohl Ärzte, als auch Patienten bemängeln beispielsweise den

genannten Zeitdruck, welcher nachteilig für die Patientenorientierung ist.

Seit circa zehn Jahren werden verschiedene Maßnahmen angegangen, das Spannungsfeld im Sinne der Patienten und der Ärzte aufzulösen:

1. Stärkung der Patientenrechte
2. Stärkung der Patientenmitsprache / Beteiligung
3. Stärkung der Arzt-Patienten-Kommunikation
4. Wandel vom passiven zum aktiven, mündigen Patienten
5. Nutzung der Vorteile des deutschen Gesundheitssystems: freie Arztwahl, Verpflichtung zur Behandlung

Im Patientenrechtegesetz (PatRG) werden die meisten Rechte der Patienten geregelt. Unter anderem sind hier die Informationspflicht des Arztes, die Dokumentation der Behandlung und die Möglichkeit der Einsicht in die vollständigen Patientenakte durch den Patienten festgeschrieben. Die Informationspflicht ist insofern definiert, dass die Patienten zu Beginn und während der Behandlung „in verständlicher Weise“ über die Diagnose, die voraussichtliche gesundheitliche Entwicklung und die Therapie informiert werden müssen. Auch die Aufklärung – etwa über Art, Umfang und Risiken einer Behandlung – muss für die Patienten „verständlich“ sein. Einem medizinischen Eingriff müssen Patienten immer erst zustimmen.

Die Mitsprache der Patienten soll heute bereits bei der Planung von wissenschaftlichen Studien erfolgen und es sollen Parameter gemessen werden, welche direkt über den Patienten erhoben werden, wie beispielsweise Patientenzufriedenheit oder Lebensqualität. All diesen Parametern ist gemeinsam, dass der Patient über die Behandlung und die Ergebnisse berichtet (Patient Reported Outcomes) und diese nicht von Dritten (Arzt, Angehörige etc.) interpretiert werden.

Das Mitspracherecht der Patienten findet sich aber auch in den Gremien des Gesundheitswesens wieder. Ein wichtiges Gremium, das unter anderem für Zulassungen und Innovationen zuständig ist, ist der sogenannte

Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA). Hier werden Patientenvertreter gehört.

Nach einer inzwischen über 50-jährigen Geschichte und Tradition der Selbsthilfe findet man inzwischen an vielen Stellen im Gesundheitswesen, in der Gesellschaft und in der Politik die „Stimme des Patienten“.

Ein Erfolg war auf politischer Ebene, dass der Bund und die Länder jeweils Patientenbeauftragte eingesetzt haben, welche als Bindeglied zwischen Patienten und Politik fungiert und die Patienten stärken soll. In Bayern ist dies derzeit (seit 2014) der Abgeordnete Hermann Imhof.

Das wesentlichste Element zu einer Patientenorientierung zu kommen und gleichzeitig den Behandlungs- und Therapieerfolg sicherzustellen und zu befördern, ist eine optimale Arzt-Patienten-Kommunikation, denn hier werden alle möglichen Spannungsfelder durchbrochen und Verständigungs- und Ver-

ständnisprobleme behoben. Der Patient wird hier in die Behandlung aktiv mit einbezogen und wird über den jeweiligen Therapieeinsatz, aber auch über den gesamten perspektivischen Therapieverlauf aufgeklärt. Anstelle eines Fürsorgemodells, bei dem der Arzt früher im Mittelpunkt stand, tritt ein Partnermodell zwischen Arzt und Patient („Modell des Shared Decision Making/Patient Centered Care“). Durch diesen Ansatz kann man erreichen, dass der Arzt die Möglichkeit hat, auf die Bedürfnisse des Patienten genauer einzugehen, aber auch der Patient die Behandlung versteht und diese im eigenen Interesse unterstützt. Beispiele dafür gibt es viele, wie die richtige und regelmäßige Einnahme von Medikamenten, der regelmäßige Hausarzt- und Facharztbesuch, regelmäßige Checks von Risikofaktoren (Blutdruck, Blutzucker, Gewicht usw.), die Änderung von Lebensstilfaktoren (Bewegungsmangel, Rauchen etc.).

Der Patient wird vom passiven „Rezeptempfänger“ zum aktiven, mündigen und aufgeklärten Patienten. Natürlich gibt es Patienten, bei denen dies nicht oder nur eingeschränkt möglich ist, wie bei schwerverletzten Patienten ohne Bewusstsein oder bei Patienten mit eingeschränkter Wahrnehmung.

Ein äußerst wichtiger Punkt, der allerdings oft vergessen wird, ist die Besonderheit des deutschen Gesundheitssystems. In Deutschland hat jeder Patient die freie Arztwahl, nach jedem Quartal kann der gesetzlich Versicherte seinen Hausarzt wechseln. Gleichzeitig sind die Kassenärzte verpflichtet, jeden Kassenpatienten zu behandeln, wenn ein Termin frei ist. Das heißt, jeder Patient kann sich den Arzt aussuchen, mit dem er am besten kommunizieren kann, von dem er fachlich und menschlich überzeugt ist und mit dem er partnerschaftlich an seiner individuellen Vorbeugung und Heilung arbeiten möchte.

ANZEIGE

Neu in Ingolstadt:

DiaExpert eröffnet weiteres Diabetes-Fachgeschäft

Wer in Ingolstadt und Umgebung wohnt, kann bei DiaExpert jetzt auch persönlich im Fachgeschäft vorbeischaun. Gute Beratung und Produkte zum Ausprobieren inklusive.

Diabetes-Zubehör anfassen, ausprobieren und direkt mitnehmen – das ist jetzt in Ingolstadt möglich.

Am 1. August eröffnete dort ein DiaExpert Fachgeschäft. DiaExperte Robert Hiebl freut sich schon auf seine Kunden und den persönlichen Kontakt zu ihnen: „Ich möchte Diabetiker im Alltag unterstützen und ihnen beratend zur Seite stehen. So können sich meine Kunden beispielsweise alle Insulinpumpenmodelle vor Ort direkt anschauen“, sagt der neue DiaExperte.

Ein Besuch vor Ort lohnt sich: Das Fachgeschäft ist zentral in der Innenstadt sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Das Sortiment umfasst alles, was Diabetiker im Alltag brauchen: Von Blutzucker-Teststreifen bis hin zu Insulinpumpen-Zubehör ist alles vor Ort. Zusätzlich stehen zahlreiche Informations-Materialien rund um den Alltag mit Diabetes kostenlos zur Verfügung.

DiaExpert Fachgeschäft Ingolstadt
Am Stein 9, 85049 Ingolstadt
Tel: 08 41/45 67 76 00

DiaExpert

Diabetes bewegen

Ihr Fachgeschäft für Diabetesbedarf

Ihr DiaExperte, wenn es um Diabetes geht

Kompetente Beratung durch unseren Experten Robert Hiebl

- Ein umfassendes Produktsortiment zum Ausprobieren und gleich Mitnehmen: Teststreifen, Pennadeln, Insulinpumpen-Zubehör, mylife OmniPod
- Tolle Angebote und Informationsmaterial

Am Stein 9
85049 Ingolstadt
Tel. 0841 45677600
www.diaexpert.de/ingolstadt



Bei uns sparen Sie die Zuzahlung

DE/IN/0391/V01/2017-07

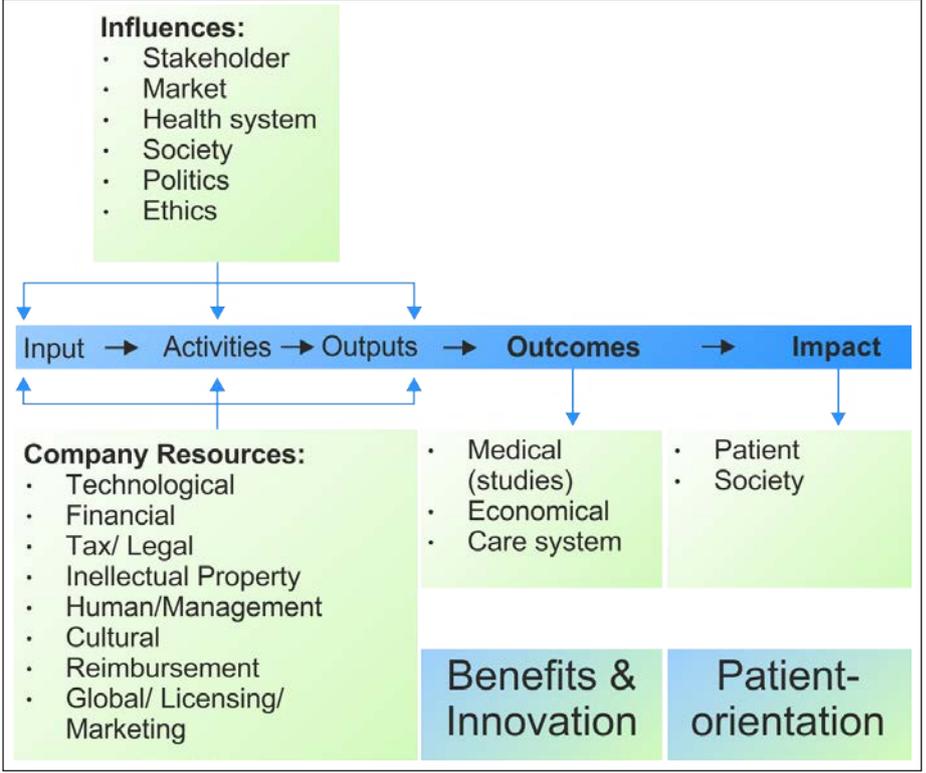


€ 3,- Gutschein für Ihren Einkauf* in unserem Fachgeschäft

* Gültig bis 31. Dezember 2017 und ab € 15,- Einkaufswert. Bargelderstattung nicht möglich. Nicht gültig bei reduzierter Ware, Büchern und Produkten, die mit Ihrer Krankenkasse abgerechnet werden können. Kann nicht auf ein Rezept angerechnet werden.

Die Lösung ist also gelebte Patientenorientierung, welche allen Beteiligten Wissen, Sicherheit und Kontinuität sowie am Ende den gewünschten Behandlungserfolg bietet. Patientenorientierung und Evidenz werden damit zum Qualitätsmodell. Wie bei allen Qualitätsmodellen muss die Qualität messbar sein und dafür ist eine Methodik notwendig. Evidenzen werden in medizinischen Studien nachgewiesen und für die Patientenorientierung gibt es verschiedene Messparameter des Patientennutzens.

Eine umfassende Betrachtungsweise ist die Methodik des Integrated Healthcare Impact Mappings (IHIM). IHIM ist eine auf das Gesundheitswesen adaptierte Soziale Wirkungsanalyse und es werden hier Zusammenhänge von ökonomischen, medizinischen und sozialen Ergebnissen betrachtet. Damit kann man indikatoren gestützt und evidenzbasiert die Patientenorientierung und die Auswirkung auf die Gesellschaft sehr valide bestimmen. Die Kunst besteht nämlich darin, das Gesundheitssystem in seiner Komplexität transparent und strukturiert darzustellen, was durch IHIM gelöst werden konnte. Patientenorientierung darf also nicht mit simplem „Wohlfühlen“ verwechselt werden, es geht darum, Krankheiten vorzubeugen, zu lindern, zu heilen und die Qualität der Versorgung zu steigern. Dass sich dabei am Ende Patienten,



Skizze 1: IHIM Methodik („Integrated Healthcare Impact Mapping“)

ten, Ärzten, Therapeuten und Pflegenden wohl-

fühlen, wenn die Maßnahmen von Erfolg gekrönt sind, ist selbstverständlich. Oder, wie es vor 2400 Jahren Hippokrates gesagt hat, dann möge dem Arzt „im Leben und in der Kunst Erfolg zuteilwerden und Ruhm bei allen Menschen bis in ewige Zeiten“. Würde Hippokrates heute leben, würde er diesen unendlich großen Ruhm auf den Arzt und den Patienten und auf alle an der Behandlung Beteiligten im Sinne der Patientenorientierung aufteilen.

Von Mensch zu Mensch
Kliniken St. Elisabeth
 Kompetenz und Fürsorge in Neuburg an der Donau



Stark in der Sportmedizin
 Das Team um CA Dr. Markus Ring an den Kliniken St. Elisabeth ist heimatnah für Sie da

Eine Sportverletzung kann jeden treffen, der sportlich aktiv ist. Chefarzt Dr. Markus Ring leitet die Unfallchirurgie an den Kliniken St. Elisabeth. Und er verfügt mit der Zusatzbezeichnung „Sportmedizin“ über besonders große Erfahrung auf diesem Gebiet.

Für die Kliniken St. Elisabeth spricht nicht nur die hohe fachliche Kompetenz seines Ärzteteams. Eine weitere große Stärke ist die professionelle und persönlich engagierte Pflege des christlichen Hauses. Für Patienten, die sich über den Besuch ihrer Angehörigen aus der Region freuen, ist die unfallchirurgische Abteilung in Sachen „Sportmedizin“ auch wegen der räumlichen Nähe eine ideale Alternative. Wer sich zum Eingriff an den Kliniken St. Elisabeth entschließt, benötigt von einem niedergelassenen Arzt eine Einweisung an Chefarzt Dr. Markus Ring.

Typische Indikationen sind Verletzungen des Kreuzbands oder des Meniskus im Knie, der Achillessehne oberhalb der Ferse oder Sehnenverletzungen im Bereich der Schulter – aber auch generell Verletzungen an Knochen und Gelenken, Sehnen und Bändern. Minimal-invasive Operationsmethoden sind für CA Dr. Markus Ring ebenso selbstverständlich wie Sportmedizin für Kinder und Jugendliche.

KJF Mut zum Leben www.kliniken-st-elisabeth.de • zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2015 und „Ausgezeichnet. Für Kinder.“ nach GKinD

Kontakt:

IHIM Consulting ist ein Analysehaus für Soziale Wirkung im Gesundheitswesen. Gründer und Inhaber ist **Elmar Stegmeier** aus dem Landkreis Pfaffenhofen/Ilm. www.ihim-consulting.com

Neuer Sektionsleiter für Orthopädische Chirurgie und Gelenkersatz am Klinikum

Dr. Markus Peyerl kehrt zurück

Das Klinikum Ingolstadt hat seit August wieder einen Leiter der Sektion für Orthopädische Chirurgie und Endoprothetik. Der Neue ist kein Unbekannter: Dr. Markus Peyerl war bis 2014 als Leitender Oberarzt am Klinikum tätig, ehe er sich als Orthopäde niedergelassen hat. Als Sektionsleiter in Teilzeit kümmert er sich jetzt ebenfalls um die Patienten am Klinikum. Auch drei seiner Kollegen waren früher hier beschäftigt und kehrten mit ihm jetzt teilweise zurück.

„Wir freuen uns sehr, dass wir die Stelle des Sektionsleiters nach dem Ausscheiden von PD Dr. Matthias Aurich so hochqualifiziert nachbesetzen konnten. Derart spezialisierte Orthopäden sind selten“, sagt Geschäftsführer Dr. Andreas Tiete. „Deshalb sind wir sehr glücklich, dass wir eine Lösung gefunden haben, die es Dr. Peyerl ermöglicht, sowohl für die Patienten in seiner Praxis wie auch für die am Klinikum da zu sein.“ Sein Team bringt Dr. Peyerl dabei – zumindest teilweise – gleich mit.

Denn auch seine Praxis-Kollegen Dr. Thomas Roßberg, Dr. Maximilian Friedrich und Dr. Tamas Nemeth haben mit dem Klinikum Teilzeitverträge geschlossen. Insgesamt sechs Fachärzte, darunter Dr. Eva Hoffmann als Oberärztin, und drei Assistenzärzte bilden damit zukünftig

das Team der Sektion „Orthopädische Chirurgie und Endoprothetik“.

„Mit unseren Neuzugängen, allesamt erfahrene Experten, bieten wir nun wieder das ganze Spektrum der chirurgischen Orthopädie an“, ergänzt Geschäftsführer und Ärztlicher Direktor Dr. Andreas Tiete. Dieses reiche vom Gelenkersatz – samt komplizierter Wechseleingriffe –, über achskorrigierende Eingriffe (Umstellungsosteotomien), Versteifungsoperationen sowie Sportorthopädie und Fußchirurgie bis hin zur Arthroskopie. Letztere setzt das Klinikum nicht nur an Knie und Schulter ein, sondern „sie eignet sich auch gut, um kleinere Schäden an anderen Gelenken zu beheben“, wie Dr. Peyerl erklärt. „In einigen Fällen gelingt es mit diesem schonenden Verfahren sogar, einen drohenden Gelenkersatz noch für einige Jahre hinauszuzögern. Auch Fehlstellungen der Hüfte bei Babys gehören zum Behandlungsspektrum der von ihm geführten Sektion. „Dadurch, dass wir unterschiedlichste Verfahren beherrschen, ist sichergestellt, dass für jeden Patienten die Therapiemethode zum Einsatz kommt, die für seinen speziellen Fall am besten geeignet ist“, erklärt Dr. Peyerl. Als Präsident des Kompetenznetzes Orthopädie und Unfallchirurgie in der Region 10 liegt ihm dabei die Verknüpfung aus ambulanter und stationärer Leistung und damit der enge Draht zu den niedergelassenen Kollegen sehr am

Herzen. „Auch, wenn ein Patient operiert werden muss, gehört für mich zu einer optimalen orthopädischen Behandlung immer die sehr gute ambulante Behandlung und Nachsorge durch die niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen. Nur, wenn wir hier eng zusammenarbeiten, können wir das beste Ergebnis für unseren gemeinsamen Patienten erzielen.“

Arzt mit Leib und Seele

Auch wenn Dr. Peyerl nun an zwei unterschiedlichen Wirkungsstätten tätig ist: Sorgen, einen der beiden Jobs nur halb machen zu können, hat er nicht. „Ich bin Arzt mit Leib und Seele. Das selbstständige Arbeiten in der Praxis macht mir viel Spaß, und ich bin einfach auch gern am Klinikum. Dadurch, dass ich einen engen Draht zum Klinikum und auch zu Prof. Wenzl und Dr. Eva Hoffmann habe, können wir uns immer schnell abstimmen.“ Auch Prof. Wenzl, Leiter des Zentrums für Orthopädie und Unfallchirurgie, ist glücklich mit der neuen Situation: „Jetzt sind wir endlich wieder so aufgestellt, wie es für einen Schwerpunktversorger sein muss. Wir bieten das ganze Spektrum und können auch komplexe und schwere Fälle behandeln.“ Das hat sich schon rumgesprochen, wie Dr. Peyerl meint: „Unsere Sprechstunden am Klinikum sind immer gut besucht.“

Zur Person:

Dr. Markus Peyerl (47) ist gebürtiger Ingolstädter, hat in Regensburg und München studiert, ist promovierter Mediziner und Facharzt für Orthopädie, Orthopädie und Unfallchirurgie. 1999 ist er als Assistenzarzt ans Klinikum Ingolstadt gewechselt. Insgesamt 14 Jahre war er dort in unterschiedlichen Positionen an der Klinik für Orthopädie tätig, die letzten drei Jahre als Leitender Oberarzt. 2013 wurde er Teilhaber der Gemeinschaftspraxis „Die Orthopäden“ in Ingolstadt. Auch während seiner Praxistätigkeit war er wei-



terhin an verschiedenen Häusern operativ tätig und operierte dort einen Teil seiner Patienten aus seiner Praxis. Zudem verfügt er über die Weiterbildungsbefugnis Orthopädie der bayerischen Landesärztekammer mit einem Befugnisumfang von 12 Monaten.

Außerdem ist er Präsident des Kompetenznetzes Orthopädie und Unfallchirurgie in der Region 10 und Mitglied der American Association of Orthopedic Surgeons. In seiner Freizeit ist er passionierter Segler und Motorradfahrer.

GOIN Bereitschaftspraxen



GOIN Bereitschaftspraxis Ingolstadt

Klinikum Ingolstadt
Krumenauerstr. 25
85049 Ingolstadt

Telefon: 08 41/8 86 99 55

Öffnungszeiten:

Montag, Dienstag, Donnerstag:	18.30 bis 22.00 Uhr
Mittwoch:	15.00 bis 22.00 Uhr
Freitag:	17.00 bis 22.00 Uhr
Samstag, Sonn- und Feiertage:	08.00 bis 22.00 Uhr



GOIN Kinderbereitschaftspraxis

Klinikum Ingolstadt
Krumenauerstr. 25
85049 Ingolstadt

Telefon: 08 41/8 80 27 66

Öffnungszeiten:

Mittwoch:	16.00 bis 20.00 Uhr
Samstag, Sonn- und Feiertage:	09.00 bis 13.00 Uhr und 15.00 bis 20.00 Uhr



Kliniken St. Elisabeth
Neuburg a. d. Donau

GOIN Bereitschaftspraxis Neuburg

Kliniken St. Elisabeth
Müller-Gnadeneck-Weg 4
86633 Neuburg a.d. Donau

Telefon: 08 431/5 40

Öffnungszeiten:

Mittwoch:	18.00 bis 19.00 Uhr
Samstag, Sonn- und Feiertage:	10.00 bis 12.00 Uhr und 17.00 bis 18.00 Uhr

Für gesunden Lebensstil begeistern

AOK fördert Kindergesundheit mit JolinchenKids

Lernen fällt in Kinderjahren besonders leicht. Was wir in jungen Jahren lernen und woran wir uns schon früh gewöhnen, das prägt uns nachhaltig. Die AOK in Ingolstadt unterstützt die gesundheitliche Bildung von Kindern bis zu sechs Jahren mit dem Präventionsprogramm „JolinchenKids – Fit und gesund in der KiTa“. Es richtet sich an Kindergärten und Kindertagesstätten (KiTa). „Nahezu alle Kinder besuchen vor der Einschulung einen Kindergarten, so dass wir dort die beste Möglichkeit haben, sie mit Gesundheitsthemen zu erreichen“, erklärt Evelyn Milz-Fleißner, Gesundheitsfachkraft von der AOK in Ingolstadt. Die aktuellste Auswertung des Bayerischen Landesamtes für Statistik zeigt, dass über 93 Prozent aller bayerischen Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren eine KiTa besuchen, in Ingolstadt sind es 91 Prozent. Neu am AOK-Präventionsprogramm ist, dass auch Krippenkinder teilnehmen können, die unter drei Jahre alt sind.

JolinchenKids will motivieren

KiTa-Kinder sollen auf spielerische Art unterstützt werden, sich ausgewogen zu ernähren und viel und regelmäßig zu bewegen. Ein weiteres Ziel von JolinchenKids ist, die psychische Widerstandsfähigkeit der Kinder zu stärken und so ihr seelisches Wohlbefinden zu fördern. Das Programm unterstützt die Kinder zum Beispiel darin, ein gutes Selbstwertgefühl zu entwickeln und sich ihrer persönlichen Stärken bewusst zu werden. Dabei geht es nicht nur um die Kinder – auch die Gesundheit der Erzieherinnen und Erzieher spielt eine wichtige Rolle. Dafür bietet das Programm spezielle Workshops sowie Kurs- und Beratungsangebote. Sie geben Hilfestellung, um das eigene körperliche und seelische Wohlbefinden zu verbessern. Ein besonderes Augenmerk liegt außerdem darauf, die Eltern aktiv einzubinden. „Denn unser Ziel ist, dass die Kinder das bei JolinchenKids Erlernte auch im Familienalltag umsetzen“, sagt Milz-Fleißner.

JolinchenKids wird seit dem bundesweiten Start in 2014 allein in Bayern in über 800 Kitas umgesetzt. Damit werden derzeit rund 56.000 Kinder und Familien erreicht. Über 4.700 Erzieherinnen und Erzieher wurden durch die Fachkräfte der AOK Bayern zu Multiplikatoren in Sachen Gesundheit in der KiTa geschult. Bundesweit nehmen seit 2014 mehr als 2.500 Kitas am Gesundheitsprogramm teil und wer-



Die Kinder der KiTa St. Placida aus Langenmosen freuen sich darüber, dass das Theaterstück „Jolinchens Seereise“ im Kulturzentrum Neun in Ingolstadt aufgeführt wird.

den von Fachkräften der AOK drei Jahre lang aktiv bei der Umsetzung begleitet. Die AOK in Ingolstadt finanziert das Programm, so dass den Kindergärten keine Kosten entstehen. Seit

der Einführung von JolinchenKids im Jahr 2014 beteiligten sich in der Region Ingolstadt 18 Kitas und über 1500 Kinder und deren Familien konnten erreicht werden.

Jolinchen
Fit und gesund
in der KiTa **KIDS**

Ein Programm
der Initiative



Gesundheit in der KiTa

- Ernährung, Bewegung und seelisches Wohlbefinden
- Gesundheit für Eltern und Erzieherinnen
- Neu: ergänzende Materialien für Krippen



Die AOK Bayern – Die Gesundheitskasse unterstützt die Kitas bei der Umsetzung, z. B. mit Schulungen und Materialien.

Informieren Sie sich bei Evelyn Milz-Fleißner unter Telefon: 0841 9349-143 oder per E-Mail: evelyn.milz-fleissner@by.aok.de

Weitere Infos unter www.aok.de/bayern/jolinchenkids

Rätselspaß

Verlust		bayer.: Sumpf	Münchener Stadtteil (Ober...)	Stadt im Ruhrgebiet	altgriech. Philosoph	Wind-schaffen-seite		Suppen-schüssel	ugs.: Halb-wüchsiger	Störung d. Biorhyth-mus durch Fernflüge	Zinsabzug (Wechsel)	Schoko-laden-getränk		Brauch-tum	Abstel-len von Fahr-zeugen	die Stadion-welle: La ...	Tapeten-leim		altes, abgema-gertes Pferd
Biene				Zahlungs-unfähig-keit						begehrte Tennis-trophäe									
unzu-friede-ner Mensch								Sitten-lehre				ein Erdteil		jeder-mann					gereizt, unruhig
dt. Stadt am Rhein				Jackenteil	Atomart e. chem. Elements					Raben-vogel									
						männl. Vorname		künst-liche Betäu-bung						nicht viel		verwirrt			
Spiel-pause (Basket-ball)		von Was-ser um-gebenes Land		Teil der Woche						Be-wohner eines Erdteils	Berliner Bildhauer (Reinhold) † 1911		Augsbur-ger Pat-rizier-familie						
Musik-werk				Feld-, Frei-lager				Segel am hinteren Schiff-smast	religiös verehren					lautmal.: Schuss, lauter Knall		Nicht-amateur (Kurz-wort)		Republik in Süd-west-afrika	
								zer-plätzen					sibi-rischer Raub-marder						
Dorsch-art	sowieso		Silvester-kracher							Abfall-grube	einen Motor „fri-sieren“		verschö-nertes Beiwerk						
griech. Sagen-könig							ein Sig-nahorn ertönen lassen		Waren-ver-zeich-nis							dt. Dichter (Achim von) †	Winter-monat, Monats-name		Pferde-zucht-anstalt
			Explo-sions-geräusch	Ver-kaufs-aus-stellung		Erschei-nungs-bild (lat.)								Reit-stock	ugs.: eitel				
dt. Schau-spielerin (Nadja)		west-afrik. Staat						feinste Schmutz-teilchen		sich täu-schen		Schalt-box im Auto							
							Stadt am Nieder-rhein	Licht-reflektor							Faser-schlinge		so lang, so weit		
dt. Flug-zeugbauer (Ernst) † 1958		seemän-nisch: die Tiefe messen		spaßig, drölig		rebel-lieren auf dem Schiff						Glasglo-cke zum Abdecken (Kurz-w.)		salpeter-saures Salz					
Selbst-täu-schung								Fluss zur Don-nau, in Bayern		Teil des Stuhls	großer Fluss						Vorname der Pop-sängerin Connor		Schwarm-fisch
						Indust-riestadt in Italien	Berliner Frika-delle							Karpfen-fisch, Döbel					
fleisch-iger Pflan-zen-teil	Schwanz-lurch		Fuß-boden-brett		im Wasser driften						Fluss in Südtirol		tech-nisches Gerät						
scherz-haft: Arzt							Haut-knötchen (Med.)		Figur aus der „Sesam-straße“	Figur aus der „Sesam-straße“							Rüssel-tier		Gelieb-ter der Isolda
																			Inserat
					Gegen-teil von Uniform		Fluss in Franken						natürliches Gewässer zum Schwimmen		Teil der West-karpaten				
Bienen-produnkt		Teil des Mittel-meers		Tabak-ware						Bein-bewe-gung; Gangart		konser-vieren, schützen							
Genfer Refor-mator † 1564							Wasser-rose	anraten, emp-fehlen		Halstuch					vor langer Zeit			Fluss durch Passau	
dt. Maler (Fritz von) † 1911	Radio-, TV-Gerät		dt. Komponist (Otto) † 1849		in der Nähe von, seitlich	deutscher Maler (Franz v.) † 1904				ausge-lernte Handwerkerin	früherer Minister in islam. Staaten		Anlage zur Stromge-winnung	bayer. Alpen-ge-wässer				asiatische Völker-gruppe	ugs.: Preis-über-höhung
Teil des Rhein-Schiefer-gebirges						Schand-fleck		Stadt in Thür-ingen	bejahrter Mann					Unheil ver-künden		Wasser-pflanze			
				exakt	kleiner Betrug						frischer winterl. Nieder-schlag								
Groß-mutter		Geschwätz, Rederei								Hoch-schüler							griech. Weich-käse	kleines Klavier	nicht ver-schwen-derisch
					afro-amerik. Musik-stil		Rechner-Neustart Trauben-einle				Greif-vogel, Habicht-artiger		fertig-gestell-tes Ge-bäude		Affe bei Wilhelm Busch				
unver-schlos-sen		tropi-sche Frucht		Deck-schicht					Futter-gestell im Stall		Zirkus-arena							Fluss zur Mosel	Schiffs-anker-platz
glas-artiger Überzug								erdulden Inn-zufluss in Ober-bayern							ugs.: Lärm	scharfe Kante			
schwäb. Fluss zur Donau			zu keiner Zeit			Halbinsel Agyptens Naumb. Domfigur					Koch-flüssig-keit		ein Binde-wort		Be-trüger, Ganove				
Initia-len von Nachtigal † 1885		Unge-bräuchtes Zeichen f. Osmium							schmut-zig, dreckig									bayer. Wait-fahrts-kirche	
Ich-mensch						Fußball-mann-schaft				Stadt in West-falen					Termin-planer				
edle Blume				Vorfahr							bayer.: Jahr-markt, Messe						dänische Nordsee-insel		

Audi BKK

Öfter mal auf die Hebebühne.

Mit unseren Leistungen
zur Zahnvorsorge liegen
Sie genau richtig.



Weitere Informationen
unter www.audibkk.de